Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

Const. 45

L Lat 197

XV 1482

Jag

Johannes Trithemius

des berühmten Abtes des Benedictiner - Ordens zu Spanheim.

Unterricht
Wie ein Priester wohlanständig leben solle.

Zum allgemeinen Gebrauche ins Deutsche übersetzt von einem Verehrer der heutigen Weltpriesterschaft.

Von Ferd. Sterzinger Theat. Editor

Mit Genehmhaltung des kuhrfürstl. Bayerischen Büchercensur - Collegiums.

1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede des Uebersetzers.

Johann Trithemius ein berühmter Abt des Benedictiner-Ordens, und einer der gelehrtesten Männer des fünfzehnten Jahrhunderts ward den ersten Hornung 1462 zu Trithenheim einem Dorfe des Kirchensprengels von Trier gebohren, davon er auch den Namen führte. Nachdem er seine jungen Jahre in Erlernung der Wissenschaften zugebracht hatte,

trat er in den Benedictiner-Orden, und wurde 1483 Abt zu Spanheim im Maynzischen. Im Jahre 1506 gab er diese Abtey von sich um die Abtey des Klosters St. Jacobs zu Würzburg davor zu übernehmen, allwo er bis an seinem Tode, der im Jahre 1519 erfolgte, in aller Stille gelebt, und mit allem Eifer sich den Wissenschaften gewidmet hat. Seine hinterlassene Schriften zeigen zu Genüge, daß er in allen Gattungen der Wissenschaften tiefe Einsichten hatte. Unter seinen Werken wird auch vom Bellarmin de Script. Ecclesiast. ad an. 1500 angerühmt der Tractatus de Sacerdotum vita recte instituenda. Davon haben wir, wenn ich mich nicht irre, den ersten lateinischen Abdruck in den Wer-

ken, die Johann Busäus ein Jesuit im Jahre 1604 zu Maynz herausgab. Im Jahre 1655 gefiel es Franzen Wilhelm des H. R. R. Fürsten und Bischofe zu Regensburg ꝛc. dieses Tractätlein zum Nutzen und Gebrauche der regensburgischen Geistlichkeit mit einigen aus der heiligen Schrift und heiligen Vätern entnommenen Anmerkungen auf das neue in seiner lateinischen Urschrift drucken zu lassen. Ich habe mich durchaus dieses Büchleins in meiner deutschen Uebersetzung bedienet, habe aber anbey unnöthig gefunden die Anmerkungen anzufügen, weil ich bey dem Text allein verbleiben wollte, und ohnehin diese Noten nichts besonders sagen, sondern vielmehr ausschweifende Stelle-Abschreibungen sind.

Der geneigte Leser wird von mir fodern, daß ich ihm die Ursache eröffne, die mich bewogen hat diesen Unterricht in die deutsche Sprache zu übersetzen. Ich will es ihm aufrichtig gestehen. Ich habe oft von Leuten, die gelehrt seyn wollen, aber das Lateinische nicht verstehen, sagen gehört, daß unsere heutigen Weltpriester nicht so fromm und ehrwürdig leben, wie die Alten. Ich will es glauben, wenn man ein Alter von tausend und noch mehrere Jahren annimmt; ist aber die Rede von dreyhundert Jahren her, so habe ich Ursache genug zu behaupten, daß unsere heutigen Weltpriester frömmer und ehrwürdiger leben als die alten.

Der gegenwärtige Unterricht des geistreichen und aufrichtigen Abts Trithe-

themius, wo die Sitten der dort lebenden Priesterschaft mit lebendigen Farben entworfen worden, wird uns belehren, die heutigen Weltpriester gegen die alten nicht zu verachten, sondern vielmehr hoch zu schätzen und zu verehren.

Inn=

Innhalt.

I. Hauptstück. Von dem Berufe eines Priesters, und was ihm insgemein ansteht oder nicht.

II. Hauptstück. Von Vermeidung des Umgangs mit dem andern Geschlecht.

III. Hauptstück. Von den Mitteln wider die sinnlichen Begierden.

IV. Hauptstück. Von Lesung und Erlernung der heiligen Schrift.

V. Hauptstück. Von Vermeidung des Geizes und der Habsucht.

VI. Hauptstück. Von der wohlanständigen Aufführung eines Priesters in seinem äusserlichen Lebenswandel.

VII. Hauptstück. Wie die innere Aufführung eines Priesters beschaffen seyn müsse.

Schrei-

Schreiben
Johanns Trithemius Abtes zu Spanheim an Niclas Priester zu Mernick von dem wohlanständigen Leben eines Priesters.

I. Hauptstück.
Von dem Berufe eines Priesters; und was ihm insgemein ansteht, oder nicht.

1. Sie fodern von mir, mein liebster Bruder Niclas! Sie fodern es inständig durch öftere Briefe, ich möchte Ihnen einen Plan, nach welchem ein Priester einen wohlanständigen Lebenswandel führen kann, in einer Schrift entwerfen, damit zwingen Sie mich höhere Dinge zu unternehmen, als ich nach meinen Kräften zu leisten im Stande bin, und setzten mich zu gleicher Zeit den giftigen Anfällen aller derjenigen, die sich jemals gleichem Vorhaben unterzogen ha-

ben, aus, diese werden mich durchgehends für einen hochmüthigen Sonderling halten, nachdem ich mich anheischig gemacht, Sie zu lehren, wie Sie einen Weg gehen sollen; den zu betreten ich selbst nicht gelernet habe.

2. Dennoch, es mag sich damit finden, wie es wolle, ich will lieber die Urtheile aller, die sich diesen Gegenstand zum Geschäfte machen, über mich zusammen herfallen lassen, als den Schaden leiden, Ihre Liebe gegen mich vermindert zu sehen. Ich habe noch allemal die Empfindung meiner Hochachtung gegen Sie so sehr geäußert, daß es mir niemals im Sinn gekommen, Ihnen auf was immer für eine Sache, die Sie von mir begehrt haben, eine abschlägige Antwort zu geben. — Da ich also das größte Verlangen habe Ihr Begehren zu erfüllen, so habe ich Ihnen den Plan zu dieser Lebensart aus den Schriften der Heiligen herausnehmen wollen; nicht als wenn es hinlänglich wäre, die Foderungen Ihres Standes auf allen Seiten auszufüllen; sondern damit es Ihnen statt eines, was immer für eines Grundes diene, die Einrichtung Ihres Lebens, wenn es Ihnen je so beliebig ist, auf kluge Maaßregeln hianzuweisen.

3. Allererst dann muß ich Sie erinnern, aus der Erklärung, die ich von dem Namen eines Geistlichen gebe, auf die wahre Beschaffenheit seines Berufes den Schluß zu machen. Wir werden Clerici genannt, die wir immer zum Loos des

Herrn

Herrn auf eine außerordentliche Weise herausberufen worden. Wir wollen also die Erklärung über die Bedeutung dieses Worts voraussetzen, und wir werden von dem wahren Inhalt dieser pflichtmäßigen Anständigkeit deutliche Begriffe haben. Was in der griechischen Sprache Cleros bedeutet, das heißt in der lateinischen ein Loos. Von Cleros also werden Sie Clerici, das ist, Auserwählte zum Loos des Herrn genannt.

4. Wenn wir uns also überzeugt sehen, daß wir zum Loos des Herrn herausberufen worden, warum folgen wir dennoch den Zuge der Welt? warum trachten wir, die wir Gott, der sich uns versprochen, als unsere Erbschaft erwarten, nach Erbschaft auf den Plätzen der Sterblichen? Wir lesen in den Büchern des alten Gesätzes, daß Gott den Priestern, und Leviten das Geboth gegeben habe, sie sollten unter den Söhnen Israels ihren Brüdern, ja keine Erbschaft annehmen, weil er selbst ihre Erbschaft seyn wollte.

5. Wenn Sie also jemals von Ihnen glauben wollen, daß Sie ein Geistlicher seyen, so liegt Ihnen allerdings ob, an Hoheit Ihrer Lebensart, allen den übrigen Menschen es bevorzuthun, und nicht den mindesten Hang nach hinfälligen Gütern dieser Welt zu verrathen, wenn Sie Ihr Herz einer Erbschaft dieser Welt hingeben, so werden Sie mit den Thoren außer dem Loos des Herrn gesetzt werden; denn nimmer wird sich der Herr würdigen, Sie in die Zahl seiner Auserwählten

einzunehmen, wenn Sie den Reichthümern dieser Welt nachlaufen, und den Entschluß fassen, an die Nichtigkeit derselben ihr Herz zu hängen.

6. Es ist nichts schändlichers an einen Priester des Herrn, als die Habsucht, welche aus einem Diener des Herrn, einen Sklaven der Götzen machet, und wenn sie einmal Ihr Herz recht in Besitz genommen, so wird es nimmer mehr die Gewalt lassen sich gänzlich davon loszureissen. Es ist unmöglich, daß wir zween Herren dienen, die sich immer in Widerspruch stehen. Ihr könnet nicht Gott und zu gleicher Zeit dem Mammon dienen. Unmöglich werden Sie ein guter Geistlicher seyn können, wenn Sie habsüchtig sind.

7. Nun weiß ich, und ich habe mich von langer Erfahrung, welche ich in Ihrem Umgang bekam, überzeugen lassen, daß die Natur Sie ohne viele Bedürfnisse hervorgebracht. Hüten Sie sich ja, dieses Geschenk der Gnade zu den Mißhandlungen der Habsucht zu entheiligen. In der That, wer Verlangen hat, in dieser Welt reich zu werden, der ist tausendmal den Nachstellungen des bösen Geistes unterworfen. Einen Diener Gottes soll keine Sorge dieses Zeitlichen beunruhigen. Der Geist, der an die Kümmernissen um dieses Zeitliche gefesselt bleibt, kann sich unmöglich mit freyem Muth zu Gott erschwingen.

8. Wir tragen geschorne Kronen auf dem Haupte, damit anzuzeigen, daß wir, nachdem wir alles, was entbehrlich ist, von uns gelegt,

unsere

unsere Herzen unaufhörlich zu Gott erheben wollen; denn durch die Haare des Haupts werden die überflüßigen Dinge einer irrdischen Handlung vorgespiegelt. Und gleichwie aus der unmäßigen Völle der Kräfte die Haare des Haupts hervorkommen: so fließen aus der Liebe des Gelds die Weltsorgen. Da wir also die Haare in die Gestalt einer Krone abscheren, so ist es für uns eine Ermahnung, uns dem Dienste Gottes zu widmen, und alle Weltsorgen auszuziehen.

9. Wie nun das Haupt der oberste Theil des Körpers ist: so ist das Herz das wichtigste Stück der Vernunft. Wir tragen zu diesem Ende eine Krone auf dem Haupte, um uns aller zeitlichen Sorge zu begeben, und unser Herz mit freyem Schwung zur Betrachtung Gottes zu erhöhen. Deßwegen pflegen wir Klostergeistlichen, die wir mit großen geschornen Kronen prangen und Mönche genannt werden, wenigere Haare auf dem Haupte zu tragen, um anzuzeigen, daß wir den Handlungen dieser Welt abgestorben, den Betrachtungen der himmlischen Dinge mit desto tieferem Ernste zugethan seyen.

10. Halten Sie sich die große Bedeutung Ihres Namens unaufhörlich vor, und lassen Sies Ihre erste Sorge seyn, dem Loos des höchsten Schöpfers durch einen angemessenen Lebenswandel zu entsprechen; Ihr ernstes Geschäfte sey über Ihr Herz mit sorgfältigen Schranken zu wachen, damit es nicht der Kitzel nach Güter in die entsetz-

lichen

lichen Klüften der Habsucht stürze, oder die ungestümen Anfälle der zügellosen Leidenschaften gleich andern Sündern in den Unflat der bösen Begierlichkeit mitreisse; oder der Aufgeblasenheit des Hochmuths in die Hölle zu unaufhörlichen Quaalen fortschleppe. Sind Sie immer behutsam, um nicht, vertieft in die Sorgen dieser Welt, aus dem Loos des Herrn zu treten, und auf den Unwegen der Verächter Gottes einher zu irren.

11. Betrachten Sie den Fall mancher Priester in Ihrer Gegend herum, und zittern Sie unaufhörlich vor Ihrer eigenen Gefahr, auf gleiche Weise fallen zu können. Man ist da, wo Menschen sind, nie gewisser von Gefahr entfernet, als wenn man sich immer fürchtet, in Gefahr zu kommen. Daher stehet geschrieben: Der ist glücklich, der sich nie zu sicher glaubt; aber wer zu verwegen ist, um Böses zu sehen, der wird mitten in selbem unterliegen. Ja, wer Augen hat zu sehen, daß er unglücklich seyn kann, der wird sich Vorsehung thun, damit ers nicht werde; und wer über alles, was ihm aufstoßen kann, ohne es zu achten, leicht weggeht, der ist verloren.

12. Ein Diener Christi, ein Priester Gottes soll den reifen Verstand eines Mannes, nicht eines Knabens besitzen, um seine Pflichten vor Augen zu haben, und sich zu überzeugen, wie groß das Berufsamt sey, das er auf sich genommen, und für dessen Besorgung er einst in dem strengen Gerichte Gottes zu seiner Vertheidigung wird

ant=

antworten müssen. Sein Geist soll voll großer Denkungsart, Reinigkeit, und ruhiger Laune, und sein Betragen schamhaft, liebreich, und sanft seyn; damit er, als Lehrer der Unwissenden sich keiner Gefahr hingebe, irgend durch sein unanständiges Bezeigen sein ehrwürdiges Ansehen herab zu setzen.

13. Der Priester hat die Pflicht, über das Gesätz, wenn man ihn um selbes befragt, Erklärungen zu geben, über die herrschenden Laster seiner Untergebenen, durch dem Vortrage des göttlichen Worts heilsame Ahndungen standhaft zu äußern, und für die Liebe zur Wahrheit in allen Gefahren mit unerschrockenem Muth zu wandeln. Ein Priester des Volks soll von den göttlichen Gesätzen eine genaue Känntniß innhaben, damit er, wenn es Zeit, und Umstände fodern, das alte und neue hervorzunehmen wisse, um nicht gleich den stummen Hunden, welche nicht bellen können, verlassen da zu stehen, und das große Ansehen, welches seine Würde begleitet, zu verlieren.

14. Ihre Pflicht ist es, mein Niclas, fremde Laster durch öftere Ermahnungen zu bestrafen, und sich andern, von diesen Lastern frey zu zeigen, um nicht, wenn Sie selbst voll Fehler wären, und die Fehler der andern berührten, über sich selbst die Verwerfung sprechen müssen. Niemand kann einen freyen Muth haben, in einem andern eine That zu tadeln, wenn ihn sein Gewissen

wissen erinnert, diese That begangen zu haben, wer das Recht besitzet, über die Fehler der andern Richter zu seyn, der muß zu erst selbst von Fehlern frey seyn; denn selbst etwas begehen, worüber man andere Vorwürfe macht, es begangen zu haben, heißt dieselben nicht auf bessere Wege bringen, sondern zu den schlimmen aufmuntern.

15. Es finden sich hie und da Priester, welche gleich den scheinheiligen Heuchlern über die kleinen Gebrechen ihrer strauchelnden Brüder einen grossen Lärm erheben, und dann, wenn sie sich in weit wichtigern Dingen verfehlen, selbe von jedermann mit stillschweigender Nachsicht angesehen wissen wollen. Ein klägliches Verfahren der menschlichen Schwachheit! Ein Sünder verdammt den andern, und spricht über gleiches Laster ungleiche Urtheile.

16. Ich will nie eine Wahrheit geredt haben, wenn es nicht manchmal geschieht, daß derjenige, der seinen Nachbar einer Hurerey bezüchtiget, selbst ein Ehebrecher ist; aber ein Richter, der selbst voll Sünden steckt, wird an andern wenige sehen, wenn er auch um sein Unwesen zu umhüllen, die Fehler von allen, welche er immer weiß, offenbar machet. Wider diesen spricht der Herr: Heuchler, ehe werfe den Balken, den du in deinen eigenen Augen trägst, heraus, und dann erst sollst du in dem Auge deines Bruders den Splitter sehen. Was fähreſt du über einen Dieb her

Gottes-

Gottesräuber? Was beschnarschst du einen Menschen mit Fehlern Bösewicht? die Verbesserung wird ohne Frucht seyn, welche derjenige vornehmen will, den gleiche Schandthaten der Verachtung bloßstellen. Um nun den Vorwurf nicht zu verdienen, daß Sie ein Heuchler seyen, so hüten sie sich, auf eben dem Wege, auf dem Sie andere einherführen wollen, gleiche Fehltritte zu thun.

17. Die Verbesserung wird bey den Unterthanen niemals gute Früchte hervorbringen, wenn derjenige, der sie vornimmt, selbst der Sklav öffentlicher Ausschweifungen ist. Derjenige verlieret das Recht, andere von ihren Fehlern abstehen zu heissen, wo die Fehler der Untergebenen die Sitten des Richters verdorben haben. Das Ansehen der Priester kömmt außer alle Achtung, wenn das öffentliche Verderben seine Ehrbarkeit zu gleicher Ausgelassenheit mit fortreißt. Eine jede Verbesserung soll in dem Urheber derselben Grund haben, und mit diesem gesichert, kann sie allgemeinen Erfolg vornehmen wollen. Der halte den Ausspruch seiner Verbesserungen auf eine Zeit zurück, dem sein Gewissen vorrückt, daß er gleiche Verbesserung nöthig habe.

18. Die guten Sitten der Glaubigen sind schon größtentheils erstorben, und, wie das Volk ist, so ist der Priester. Alle, alle vom höchsten bis zum niedrigsten liegen an der Habsucht krank, Wehe dem Volk, das sündiget, und immer tiefer

in

in Sünden fällt, da es diejenigen, die es richten sollen, in eben denselben Lastern begraben sieht. Das Ansehen der Priester ist nunmehr so unglücklich herabgesetzt, daß wir auf das, was die Priester sagen, nicht auf das, was sie thun, sehen müssen. Sie sagen nunmehr von sich selbst, diese unseligen Priester, indem sie das Zeugniß ihres Verderbnisses ablegen: Haltet euch, ihr Glaubigen Christi, an die Worte der Dinge, die wir euch lehren, und hütet euch nach unsern Beyspielen zu sehen.

19. O Worte, die eine ewige Beschämung in sich enthalten. So sehr diese dem Volk Gottes zur Auferbauung hätten seyn sollen: so sehr sind sie den verkehrten Werken entgegen, und dienen nur zur Aergerniß. Leute, die keine Wissenschaft, keine Sitten besitzen, kommen heute zu Tage, ohne lange eine Wahl zu machen, ob sie dazu Berufe haben, zum Priesterthum, und werden ihrem unglücklichen Volk durch ihre verdorbene Sitten zum Untergang.

20. Man sieht nun, da man Priester weiht, nicht mehr auf das gute Leben derselben, man verlangt von ihnen keine Känntniß in den Wissenschaften, und man vergißt auf die Reinigkeit des Gewissens zu sehen. Man begnüget sich, wenn diese Leute die Kunst verstehen, etwelche Wörter in einer Schlußrede zusammen zu bringen; zu antworten, in welchem Theil des Gebeths Herr stehet, oder Nein, und Ja zu sagen. Wehe den

Bischöfen

Bischöfen unsrer Zeit, wenn sie vertieft in ihre Weltsachen, auf die Wahl der Priesterweihe unaufmerksam geworden, und die Sorge, sie zu prüfen, andern gleichfalls Unwissenden überlassen. Welches entsetzliche Urtheil werden sie ausstehen müssen, da sie die Ursache alles Unheils der Kirche sind.

21. Einmal da ein Priester des Volks Gelehrsamkeit, und Frömmigkeit besitzen solle, wie getrauen sich diejenigen, diesen großen Beruf auf sich zu nehmen, die weder sich noch andern Unterricht zu verschaffen im Stande sind? das bloße fromme Leben, ohne Gelehrsamkeit, ist in einem Priester nicht erklecklich, so wie die Gelehrsamkeit ohne gute Sitten nicht hinreichend ist, dem Volk zu wahrer Erbauung zu dienen. Gelehrte Einsichten ohne frommes Leben tödten ihren Besitzer, und das bloße fromme Leben ohne Einsichten bleibt ein stumpfes Wesen. Um die Wuth der Wölfe zu verscheuen, müssen Hunde bellen, und die Prügel der Hirten sich zeigen.

22. Ein geistlicher Hirt soll allererst seinen Schafen durch sein eigenes gutes Leben ein Beyspiel geben; soll die Herzen seiner Zuhörer durch fruchtvolle Lehren ermuntern, damit er nicht, wenn er eines beobachtet, ohne das andere mit zu haben, sich selbst versäumet, oder für seine Untergebene unnütze Bemühungen ausstreuet. O Gott! was will ich von unsern Priestern sagen, die benebens, daß sie keine Gelehrsamkeit besitzen, voll

Män-

Mängel, Geitz, Sinnlichkeiten, und verderbten Sitten stecken? Ich kann nicht reden; und schweigen kann ich auch nicht.

23. Ahmen ja Sie, mein liebster Niclas, diejenigen niemals nach, welche die heilige Schrift gar nicht ansehen, dafür den ganzen Tag mit Spielen, und Trinken zubringen, und sich durch Umgang mit dem andern Geschlecht entheiligen, und durch ihr eigenes Verderben vielen Gelegenheit geben, in gleichen Abgrund mit zu fallen.

24. Zeigen Sie sich unter dem Volke Gottes als ein Muster der Ehrbarkeit, und zeigen Sie sich, so viel möglich ist, in allen Dingen ohne Mängel, um alle Gelegenheit zu einem übeln Argwohn abzulehnen.

Man muß auch von denjenigen, welche um uns sind, das Zeugniß einer guten Meinung haben, denn, wenn unter dem Volke über das Leben des Predigers Argwohn herumgeht, so wird die Predigt selbst leicht ihre Kraft verlieren. Zeigen Sie also zuvor selbst, daß gute Handlungen ihre Bemühung seyen, um das Volk Gottes durch Beyspiel so wohl, als Anreden zu erbauen.

25. Um dieses zum Werke bringen zu können, so machen Sie ja mit denen, deren Leben Unordnung ist, nie eine Gemeinschaft, denn es ist fast noch nicht alles gethan, selbst ohne Tadel zu leben, wenn man mit tadelhaften Personen zu thun hat. Mit einem Heiligen, sagt die Schrift, wirst du gleichfalls heilig, und mit einem Verkehrten,

kehrten, verkehrt seyn. Und wieder, wer Pech berührt, wird vom Pech besudelt werden. Ein jeder will solche Personen um sich haben, die so leben, wie wir uns selbst zu leben vorgenommen haben. Wenn Sie sich den Gesellschaften der Bösen nicht entziehen: so werden Sie sich allezeit den Verläumdungen ihrer Untergebenen bloß setzen. Und dann wird man in jungen Jahren gar so leicht auf Abwege geführt.

26. Noch sind Sie ein junger Mensch, und Sie lassen noch alles aus sich machen. Sie sollen also die möglichste Vorsicht gebrauchen, um nicht von dem Gift der Bösen in ihrem Umgang angesteckt zu werden. Es ist nichts, was einem jungen Menschen eher auf schlimme Wege straucheln macht, als wenn er alte Leute auf selben voraus gehen sieht. Je zärter jetzt Ihr Alter ist, desto mehr müssen Sies Ihre erste Sorge seyn lassen, sich in den reinen Wegen der Furcht Gottes zu erhalten. Es steht geschrieben: Ein Jüngling wird von seinen Wegen, auch wenn er wird alt geworden seyn, nimmermehr abweichen. Was Sie jetzt, als ein Jüngling lernen werden, das werden Sie einst als ein Greis noch immer ins Werk setzen.

II. Haupt-

II. Hauptstück.

Von Vermeidung des Umgangs mit dem andern Geschlechte.

1. Was soll ich nun erst von dem verderblichsten Unheile, so für die Priester seyn kann, von der Bekanntschaft mit dem andern Geschlechte sagen, da sich die heiligen Väter der nachdrücklichsten Ausdrücke bedient haben, um ihnen dieselbe zu untersagen? Dennoch, wenn ich Ihnen die Vorschrift des heiligen Vaters Hieronymus vorlegen wollte, würden Sie mir alsogleich ins Wort fallen, und sagen: Ohne den Dienst einer Magd ist es nicht möglich, mein Hauswesen zu erhalten, ich kann mir die Speisen nicht selbst zu rechte machen, ich will nicht selbst mein leinenes Zeug waschen.

2. Was nennen Sie mir da, werden Sie sagen, die Vorschriften Hieronymus, welche niemand verbinden, als wer sich selbst damit fesseln will? Wer hat mir ihn jemals zu meinen Gesätzgeber aufgedungen? die heilige, die allgemeine Kirche, sage ich, giebt seinen Reden den Beyfall, setzt seine Lehren über eben diesen Gegenstand unter die heiligsten Verordnungen, und sie nehmen sich die Freyheit einem solchen Ansehen auch nur entgegen zu denken? aber werden Sie wieder einwenden, dieses Gesätz hat eine entgegen gesetzte Gewohnheit schon lange in Vergessenheit gebracht,

und

und diese, wenn sie von unendlichen Zeiten herkömmt, erhält die Kraft des Gesätzes.

3. Allein die böse Anmuthung verdeckt sich selbst die Wahrheit, und indem sie die rechte Lage mit schiefen Augen betrachtet, findet sie in sich selbst den Betrüger. Eine Gewohnheit, welche der Reinigkeit der Sitten entgegen handelt, kann ein Gesätz noch aufheben, noch hervorbringen. Und was ist der Ehrbarkeit eines Priesters so sehr zuwider, als an dem Umgange junger Mädchen ein Vergnügen finden? Wo die Gesellschaft der Priester der Umgang mit Frauenzimmern ist, da steht die Reinigkeit der Sitten in Gefahr.

4. Der öftere Besuch der Weibsbilder legt den ersten und den tiefsten Grund zu den unordentlichsten Leidenschaften der Geistlichen. Das thörichte Vertrauen auf sich selbst, hat viele dem Feinde ügergeben, welchen sie, um so zu reden, die Werkzeuge des Sieges selbst in die Hände überliefert. Es ist beynahe eine Unmöglichkeit sich aus der Gefahr loszureissen, wenn man sich selbst in die Gelegenheit verwickelt. Einmal, wenn ein Weibsbild immer um einen Geistlichen ist, wenn sie allein mit ihm, allein in einem Hause wohnt, und ihm die Speisen zurichtet, wenn er essen will, und wenn er schlafen will, das Bett in Ordnung bringt, mit ihm redet, ihm zulachet: so kann sie nicht anders, als der sinnlichen Begierlichkeit Anlaß geben.

5. Ein Weibsbild mag so fromm seyn, als sie will, in den Augen eines Geistlichen soll sie allezeit gefährlich seyn; denn so, wie von den Kohlen Funken wegspritzen, so pflegt sich aus dem immerwährenden Umgange mit dem andern Geschlechte das Gift der Begierlichkeit hervor zu schleichen. Eine Oeffnung des bösen Geistes, das Thor der Hölle, eine Strasse der Bosheit, ein verwundender Schlag eines Skorpions, eine recht schädliche Art, einen auf betrügerische Abwege zu führen, das ist einem Manne, der die reinen Sitten liebt, der beständige Umgang mit einem Weibsbilde, da sie sich nähert, bringt sie die Leidenschaft in Bewegung, da sie mit ihm redet, zündet sie selbe an, und da sie ihn anrührt, setzt sie solche vollends in heftige Flammen. Wir verwerfen das Geschlecht der Frauenzimmer überhaupt nicht; wir entdecken in ihnen nur die Gefahr für reine Sitten.

6. Wir lesen, daß der heilige Augustinus eine solche Behutsamkeit gegen die Bekanntschaft mit Weibsleuten beobachtet, daß er auch seiner leiblichen Schwester die Wohnung in seinem bischöflichen Hause versagt habe. Auch uns sind viele Priester bekannt, welche ihre Hausgeschäfte, und ihr Hausgesind viele Jahre durch in guter Ordnung erhalten haben, ohne sich des Dienstes einer Magd zu bedienen. Und Ihnen kann es ja nicht über Ihre Kräften seyn, das nachzuthun, was Sie von andern vorausgethan sehen. Machen

Sie

Sie ja niemals mit jungen Mädchen gar zu große Bekanntschaft, nachdem es so gar bey schon eralteten Weibspersonen Gefahren für reine Sitten giebt.

7. Erinnern Sie sich, mit wem Sie an dem Altare reden, und entheiligen Sie den Mund, der den göttlichen Diensten gewidmet ist, niemals mit Küssen unverschämter Weibsbilder. Es ist die äußerste Ungebühr, diejenigen Hände, welche mit dem Oel der heiligen Salbung geheiliget sind, welche den Sohn Gottes halten, und opfern, nach verführerischen Betastungen eines Weibsbilds ausstrecken. Beflecken Sie den hohen Karakter Ihrer Würde mit keinem Makel, und geben Sie Ihren Namen nicht zum Gespötte hin.

8. Wenn Sie sich, da Sie selbst noch jung sind, die Freyheit nehmen, Mädchen (besonders auch wieder junge) in Ihr Haus zu miethen, so wird von Ihnen jedermann auf der Strasse reden, die Bauern auf dem Acker, und die Schnitter werden täglich mit bißigen Einfällen über Sie Gespötte treiben. Sie werden ebenfalls in den gemeinen Zungen herumfahren, und bey jedermann der Gegenstand des Gelächters seyn, wenn Sie die Häuser der jungen Mädchen oft besuchen werden. Seyen Sie wider Ihren unsichtbaren Feind, der Sie unaufhörlich umgiebt, um Ihnen nachzustellen, immer auf der Hut, und da die Leidenschaften noch nicht Wurzel gefaßt, so setzen Sie sich nach der Vorschrift des Ovidius den Aufkeimungen derselben tapfer entgegen.

9. Denn wie es uns das Beyspiel lehret, wenn sich ein Geistlicher einmal in die Arme seiner Geliebten wirft, so wird er selten, wird vielleicht gar nicht wieder auf den guten Weg zurückkehren. Je länger ein Mensch, der sich von unordentlicher Begierlichkeit hinreissen läßt, in den Abgründen derselben liegt, desto entsetzlichere Schwürigkeiten wird er zu überwinden haben, um sich zur wahren Gesundheit des Gemüths zu bringen. Eine Leidenschaft, wenn sie im Herzen eraltet, faßt in selbem unausbringliche Wurzeln.

10. O Gott, wie viele Priester sind etwa heute zu Tage in der Kirche Gottes, welche versenkt in den Tiefen der geilen Begierlichkeit, die Langmuth Gottes mißhandeln, so, wie die Schrift sagt: Der Gottlose, wenn er einmal in die Tiefen der Sünden gesunken ist, achtet derselben nicht mehr. Viele derselben liegen ungezweifelt an diesem Uebel krank; damals, als sie die Pflichten ihres heiligen Standes übernahmen, hatten sie auch den Vorsatz, ihr leben nach reinen Vorschriften zu führen; allein da sie die Behutsamkeit über ihre Sinnen zu wachen, außer Acht gelassen, liessen sie sich unvermerkt auf die Wege des Abgrundes führen, und haben es nunmehr dahin gebracht, die Furcht Gottes nicht mehr zu achten, ja sie haben sichs zur Gewohnheit gemacht, mit unverschämter Stirne Gesellschaften verführerischen Weibsbilder zu besuchen.

11. Nichts

11. Nichts ist entsetzlicher als im Sündigen bis in eine Gewohnheit gekommen zu seyn; sie macht, daß man die gräulichsten Unthaten wie eine Kleinigkeit gleichgültig ansieht. Die unableglichsten Fesseln, die in Sünden zurück halten, ist die Gewohnheit der Sünde, sie wächst, so wie die Zeit wächst, und erlangt durch langes Fortlaunen immer neue Kräfte. Den besten Rath wider die Anfälle der sinnlichen Begierlichkeit gab der Dichter, da er sang:

Principiis obsta, sero medicina paratur,
Cum mala per longas convaluere moras,
Sed propera, nec te venturas differ in horas:
Qui non est hodie, cras minus aptus erit.

In ungebundener Rede lautet es zu Teutsch also: „Unterdrücke die ersten Keimungen; es ist zu spät, „dann erst auf Heilungsmittel zu denken, wenn „das Uebel durch langen Aufschub tiefe Wurzeln „gefaßt. Eile vielmehr, und verlege nichts auf „erst künftige Stunden, wer heute schon zu we„nig Muth hat, wird morgen noch minder ha„ben.

12. Saume nicht, dich zu den Herrn zu wenden, sagt die heilige Schrift, und verschiebe es nicht von einem Tage auf den andern. Je länger du es werden lässest wahre Busse zu wirken, desto unfähiger wirst du werden, Busse zu unternehmen. Setzen Sie sich nun recht in ihre Selenfassung, und dann werfen Sie auf den Unsinn derjenigen Priester nur einen Blick, welche von ge-

meinen Dirnen wie Sklaven herkriechen, und sich nicht mehr ihren eigenen Willen zu befolgen trauen, sondern einem Schleppsacke zu Dienste stehen. Manchmal würden Sie einen auf diese Art blinden Geistlichen, vor seiner Hure sitzen, und wie eine Bildsäule starre Blicke auf sie heften sehen; wie er, wenn sie ihn anlacht, auch lachet, und wenn sie böse Miene macht, ihr schön thut, bis sie ihm gleichwohl wieder gefällige Blicke verleiht. Der unselige Priester wird von einem Weibsbilde wie ein Gefesselter herumgeführt, und er, der Priester ist, um über andere Geistliche Vollmacht auszuüben, wird von den Winken seiner Magd beherrschet.

13. O wer sollte sich dabey die geheimen Seufzer vorstellen, welche dieser Unselige aus dem Innersten herholet, so oft er den Vorsatz faßt, dieses entsetzliche Joch des bösen Geistes von sich zu werfen! O was für Schmerzen leidet er im Herzen! Oft überfällt ihn ein solcher Verdruß auf seine Verführerinn, daß er den Entschluß macht, sie morgen aus seinem Hause zu verbannen. Er stoßt wider sie Schmachworte aus, und bekommt sie zurück, und nach dem Wortgefecht kommt es endlich gar zu Schlägen. Er schlägt auf sie zu, und sie auf ihn; er verflucht sie, und sie lästert ihn.

14. O ein entsetzlicher Auftritt! Das Haupt eines Priesters, das ein Fürst nicht berühren darf, betasten die Hände eines frechen Weibsbilds, schla-

gen,

gen, zerkratzen es. Endlich, nachdem sich die Schlange genug gezanket, und herumgeschlagen hat, nimmt sie ihre Zuflucht zu den Zähren, weint Thränen, die ihr der Teufel aufschüttet, bis sie den verunglückten Sklaven wieder weichherzig macht, und seine vorige Güte zurückbringt. Wie verändert könnte man dann plötzlich diesen Geistlichen sehen, ihn sehen, wie er von den Thränen seiner geliebten Magd bewegt wird, und wegen der Unbild, die er von ihr empfangen hat, um Vergebung bittet.

15. Sodann deckt man den Tisch, richtet ein Gastmahl zu, man redet, und seufzt dabey, und endlich redet man wieder von zukünftiger Vertraulichkeit. Da sitzt er nun, der blinde Priester, zankt mit sich selbst, über Geduld und Sanftmuth, klagt sich selbst an, daß er seine Freundinn betrübt habe, und giebt sich alle Mühe, sich ihre Gewogenheit wieder auszusöhnen. Was da weiter geschieht, wenn man sich wieder gut ist, das steht einem jeden frey, es zu denken, aber mir ist es zu schröcklich, um es zu sagen.

16. Bey einem Priester, der in den Fesseln einer solchen Weibsperson gebunden liegt, hat die Furcht Gottes keinen Platz weiter, ihm sind die Schrecken eines Blicks in die ganze unglückliche Ewigkeit gleichgültige Einfälle; das Andenken an die Würde seines Standes erhebt ihn nicht mehr, und der öffentliche Ruf der Ehrbarkeit macht für ihn keine Eindrücke; denn sein ausgelassener geiles

les Leben hat bey ihm schon so tiefe Wurzeln gefasset, daß er dasselbe fortzuführrn nicht mehr scheuet, weil es ohnehin schon kundbar ist.

17. Das ist bereits der kläglichste Zustand der Menschen. Eben diejenigen, welche andere von Fehlern herausführen sollten, fallen selbst tiefer in Fehler. O Schande! in den Dörfern und Städten sitzen die Priester mit ihren Haushälterinnen vor den Thüren der Häuser, auf die man öffentlich mit Fingern deutet, und für Beyschläferinnen hält. Und dieser Geistlichen sind jetzt so viele, daß, wenn ein Bischof in seinem Kirchensprengel den Gedanken hat, eine Verbesserung vorzunehmen, die bloße Zahl derselben das erste ist, welches ihn in seinem Vorhaben wieder müde macht, und abschreckt.

18. Oft, wenn man in das Haus eines solchen Geistlichen kömmt, würde man ihn sehen, wie er ein Kind, dem Zeuge seiner Schandthat in den Armen wiegt, und wenn es weinet, während, daß er das Brevier bethet, selbes mit Singen, und Schmeichelenen zu stillen suchet; man würde ihn sehen, diesen unglücklichen Vater, wie er von seinem Bette aufsteht, den Sohn in den Schooß nimmt, und küßt; in dem rechten Arm dieses entsetzliche Pfand, und in dem linken das Brevier hält. Wenn er eben mitten im Gebethe begriffen ist, und das Kind lächelt, so lächelt er es auch an; weint es, so thut er ihm schön; und wenn es selbst stille ist, so bemüht er sich, es mit Worten und Winken lustig zu machen.

19. Un-

19. Unterdessen kömmt die gefällige Mutter, reißt dem Vater das angenehme Pfand, und sein Buch aus den Händen, blättert in selbem herum, besudelt es mit ihrem Speichel und macht Löcher darinn, während daß der Vater ganz gelassen zusieht. Er bethet also ohne alle Andacht, spricht die Worte herab, ohne alle Aufmerksamkeit, und ist nur damit beschäftigt, wie er das weinende Kind still machen könne. Seine Töne witschen verwirrt aus dem Munde, werden oft durch Küsse des Kindes unterbrochen, so, da er mit dem Gebethe zu Ende ist, er sich kaum mehr erinnern kann, gebethet zu haben.

20. Mitlerweile giebt der Meßner mit der Glocke das Zeichen, der Altar wird zum Meßopfer zu rechte gericht, und das Volk erwartet den Priester in der Kirche. Plötzlich tummelt er sich herein, nachdem er eben seine Hände in dem Bade des Kindes gewaschen, wirft sich die heiligen Kleider so geschwind, als möglich, über den Leib, und verrichtet das schreckvolle Opfer in voller Zerstreuung.

21. O Gewissen! und wo läßt man dich während diesen, wo liegst du unterdrückt? Elender, der du mit Gottesräuberischen Händen den Sohn Gottes berührest, wie lange verwundest du deine Seele, zerreissest, tödtest sie? Wie hast du die Vermessenheit dich dem Altare zu nähern, der du deinen Leib und Seele entheiliget hast? Wenn dir nicht die Güte des Allmächtigen noch eine Zeit nach-

sähe:

sähe: würden die Engel aus Unmuth über deine Frechheit dich beym Altar zu Boden schlagen.

22. Wo bleibt das Gelübd der ewigen Keuschheit, welche du dem Bischof, da er dir die Weihe gab, gelobtest? Wo ist die Würde des Priesterthums, die du auf dich genommen? du bist gefallen, warum bewegst du dich nicht, dich aufzurichten? Wie lange gedenkst du die Langmuth Gottes zu mißbrauchen? Weißt du nicht, daß dir die Barmherzigkeit Gottes zur Busse gegeben ist? Aber du bleibst hart und unbußfertig, und häufst dir den Zorn an dem Tage des Zorns, und des heiligen Gerichts Jesu Christi. Freylich deucht mir, denkest du an die Busse in der Zukunft; aber du überdenkst nicht, wie plötzlich ein augenblicklicher Tod alles Vermögen zur Busse benehmen kann.

23. Der gütige Gott versprach dem, der Busse thun würde, Vergebung; aber dem, der sie verschiebt, hat er den künftigen Tag nicht versprochen. Hat ein Weibsbild einen Geistlichen, bey dem sie wohnet, einmal eingenommen, so wird sie ihn selten, oder gar nimmermehr, ausser der Tod scheidet sie, verlassen.

24. Ich will davon nichts sagen, daß viele durch die List, und ausgekünstelten Bosheiten der Beyschläferinnen in eine solche Unsinnigkeit verfallen, daß es ihnen unmöglich wird, sich von ihren Liebesbanden loszureissen.

Es ist zu schrecklich die geheimen Anschläge, mit denen die unzüchtigen Bälge den Geistlichen zur Liebe reitzen, zu hören, und die Thaten, mit welchen sie den Unglücklichen zu fesseln wissen, sind zu schändlich, um sie zu erzählen. Diese schamlosen Kebsweiber bereiten ihrem Herrn ein Zugemüs aus dem Ratamenio, und da sie dadurch suchen, denselben zur Liebe zu reitzen, setzen sie ihren Liebhaber in Wuth und Raserey. Sie bedienen sich manchmal so entsetzlicher teuflischer und aberglaubischer Dinge, um ihren Buhler und geistlichen Herrn recht mit den Liebesbanden zu verstricken, daß er endlich nach und nach gänzlich entkräftet wird.

25. Wie glücklich ist der Mensch, den Gott niemals in die Hände eines listigen und verführerischen Weibsbilds hat kommen lassen! Es ist keine Bosheit, über die Bosheit eines Weibs, das nach den Begierden der sinnlichen Liebe hinrennt. Was ihr immer im Kopf kommt, das versucht sie, und was sie versuchen kann, dazu hat sie Muth. Man kann es unmöglich glauben, welche Bemühungen ein solcher unzüchtiger Balg anwendet, auf welche Einfälle und Erfindungen die Hure gerathet, um demjenigen, den sie zu sich haben will, unauflösliche Fessel anzulegen. Sie will alles, was ihr Herr will, sieht ihm seinen Wink ab, nicht weil sie ihn liebt, sonder weil sie die Vortheile ihrer Seite zu erhalten sucht. Denn diese Ehrlosen suchen Gewinn, nicht die Person. So

lange

lange diese reich ist, hat sie auch Ueberfluß, sie tritt nicht von der Seite ihres Herrn; so bald sich aber die Mittel zu verlieren anfangen, wird sie seiner satt, und kriecht zu einem andern.

26. Aber oft auch sind beyde der Priester und seine Beyschläferinn in Ansehung der Zeugen ihrer schändlichen Liebe so sehr an einander gewöhnt, daß sie nichts, als der Tod zu trennen im Stande ist. Eher läßt oft einer seine Einkünften schwinden, ehe er sein Kebsweib abschaffet. Sie wissen, wie es mit Ihrem Lehrer gegangen; dieser von der Liebe gegen einem Weibe, das Sie selbst kennen, gefesselt, da er sich aus Furcht ihres Mannes nicht getraute, öffentlich mit ihr Gemeinschaft zu haben, verließ er sein Vaterland, sein Haus, seine Anverwandte, gab sich seiner Beneficien, die er genoß, ab, und machte sich heimlich mit ihr davon, um sie immer bey sich haben zu können. Man weiß von ihm heute zu Tage noch nicht, wo er hingekommen.

27. Ich kenne einen solchen Priester, dem ich ingeheim Vorstellungen seiner Lebensart machte, und endlich dahin bewegt habe, daß er mir versprochen in meinem Beyseyn eine ewige Keuschheit zu schwören, als ich aber an ihn setzte, er sollte seine Beyschläferinn aus dem Hause verbannen, gab er mir zur Antwort: Ich kann nicht, das kann ich nicht. — Sie können nicht? Warum? — Wenn ich sie verbannte, wer würde sich dann meiner Kinder annehmen? — Er hatte bereits

zwey

zwey Knaben aus diesem verdammten Ehebette. Ich bin nicht bemittelt, fuhr er fort, ich kann also die Kinder nicht in fremde Versorgung geben. Ich werde mithin die Mutter derselben nicht verstossen, bis sie gleichwohl erwachsen sind, um nicht der Mörder meiner Kinder zu werden, aber ich will mit ihr in wahrer Keuschheit leben, und sie nicht mehr berühren.

28. Wenn aber, ehe diese jetzigen Söhne erwachsen sind, andere mehrmal hervorkommen sollten, was werden Sie dann thun? — dafür werde ich mich zu hüten wissen, sagte er, und that einen Schwur, daß er sich hüten wollte. Es ist so lange unmöglich, sagte ich, an eine Besserung zu denken, als Sie ihren Schleppsack nicht fortbaben. Die Gelegenheit ist vorhanden, und man kann keine Schlange im Busen ernähren, ohne davon verwundet zu werden. Er gieng fort, und heute noch ist sein ärgerliches Leben, wie es allezeit gewesen ist. *

29. Ich

* Die frommen Ohren der Leser werden sich über diese erschreckliche Abbildung der Priester, die der aufrichtige Abt Trithemius von seinen Zeiten machet, billig ärgern: wer aber die geistlichen Geschichte der mittleren Jahrhunderte nur mit einem flüchtigen Auge durchgehet, wird sich daran nicht mehr stoßen. Erst das allgemeine Concilium zu Trident hat durch ihre scharfe Reformations-Decrete dem Concubinat den letzten Stoß gegeben, wo in dem vierzehnten Kapitel allen Geistlichen untersagt wird, Beyschläferinnen oder verdächtige Weibspersonen entweder in ihren Häusern oder sonst wo zu halten, bey Strafe des Verlusts des dritten Theils ihrer Einkünfte,

wenn

29. Ich richte meine Betrachtungen auf die Werke Gottes, und sage, daß derjenige, von dem Gott gewichen, nicht mehr auf gute Wege zurückkehren werde. Es ist so was schweres, wenn man auch nur einmal in die Unlauterkeit gefallen, davon wieder aufstehen, und in wahrer Keuschheit, wie ehemals einhergehen, daß man aus allen dergleichen Geistlichen kaum einen antrifft, der auf die guten Wege zurückkehrt, denn wie die Schrift sagt: Wer Sünde thut, der ist der Sklave der Sünde, und wer einmal die schändlichen Leidenschaften der sinnlichen Liebe in sein Herz gelassen, der wird sie kaum wieder gänzlich von sich bringen.

---

wenn sie dieselben nicht gleich nach der ersten Erinnerung von sich liessen, und wenn es nach der zweyten Ermahnung nicht geschähe, so solle ihnen alles genommen, und die Verwaltung der Amtsgeschäfte untersagt werden. Es wurde ferner verordnet, daß, wenn sie auch nachher in diesem Laster verharreten, sie der geistlichen Pfründe beraubet und zum Besitz desselben für unfähig erkläret werden sollten. Würden sie aber, nachdem sie diese Weibsperson von sich gelassen, dieselbe wieder zu sich nehmen, so sollten sie in den Kirchenbann gelegt werden, und sie sollten ihr Urtheil und Erkänntniß von keinem andern, als von den Bischöfen nehmen. Wenn Geistliche, die keine Pfründe besäßen, dieses Lasters sollten überführt werden, so sollten sie vom Bischofe mit Gefängniß und Absetzung von ihrem Amte bestrafet, und auch aufs künftige für unfähig erkläret werden, irgend eine geistliche Pfründe zu erhalten. Wenn endlich auch die Bischöfe gleiche Fehler begehen und sich nicht bessern sollten, nachdem sie desfalls vom Provinzial-Concilio erinnert worden, so sollten ihnen ihre Amtsverrichtungen untersagt werden, und wenn sie ihre Unkeuschheit fortsetzen, so sollten sie beym Pabste angegeben werden.

bringen. Es ist weit leichter, sich vor dem Falle der Hurerey hüten, als davon aufstehen.

30. Ich bitte und beschwöre Sie, fliehen Sie die gar zu nahe Bekanntschaft mit Weibsbildern, um den guten Ruf Ihres Namens nicht zu verlieren. Ist ein Priester einmal einer unkeuschen Schandthat wegen öffentlich überwiesen, so wird er seine Ehre so leicht nicht wieder zurückbekommen; fliehen Sie auch die Unterredungen mit dem schönen Geschlechte, und die vielen Begrüßungen auf öffentlichen Plätzen; denn oft gab ein einziges Wörtchen zu den übelsten Thaten Gelegenheit. Wie viele hat eine unbehutsame Aussprache mit den Weibsbildern zu Grund gerichtet.

31. Seyen Sie allezeit über sich selbst wachbar, und so lange Sie auf dem Wege der Prüfung sind, setzen Sie auf sich niemals ein gar zu verwegenes Vertrauen. Von vielen, die sich der vorigen Siege wegen in Sicherheit zu seyn glaubten, wissen wir, daß sie nachmals noch als Greise gestrauchelt sind. So lange wir unter Menschen wohnen, sind wir niemals von Versuchungen befreyet. Ist es Ihnen je nicht möglich, ohne dem Dienst einer Magd, Ihr Hauswesen zu bestreiten, so nehmen Sie eine von Ihren Anverwandten, die schon etwas bey Jahren ist, zu sich, damit aus ihrem Daseyn in dem Hause keine Gelegenheit eines Argwohns entstehen kann.

32. Aber vor allen hüten Sie sich Verheirathete in Ihre Dienste zu nehmen, denn was Gott

ver-

vereiniget hat, das soll kein Mensch wieder trennen. Die gemiethete Gegenwart eines verheiratheten Weibs in Ihrem Hause giebt zu verschiedenen bösen Einfällen Anlaß. Ich möchte, daß Sie, so viel es möglich ist, bey jedermann in guter Meynung stehen. Fremde Gefahren sollen Ihre Warnung seyn, und da, wo Sie viele glitschen sehen, sollen Sie sich niemals unvorsichtig hinwagen.

33. Erinnern Sie sich oft, daß vom Anfange der Welt bis auf diesen Tag die größten und weisesten Männer durch unbehutsamen Umgang mit Weibsbildern ihren Stein des Anstoßes gefunden. Schon den ersten Menschen hat ein Weib betrogen, und auf ihren Fall machte Sie uns alle stürzen. Vom Anfange der Welterschaffung haben die Söhne Gottes sich mit den Schönen verfehlet, und durch ihre Laster haben sie allgemeinen Sündfluth in die Welt gezogen. Auch da die Söhne Israels von Egypten ausgiengen, sind sie von den fremden Weibern in der Wüste zum Verderben gebracht worden. Doch was wollen wir uns nach diesen Beyspielen umsehen, da wir den Stärkesten von allen Menschen, den Kampf schon von dem niedrigsten Mädchen gefesselt, und von ihr zum Tode und Schande hingerissen sehen!

34. Niemand soll von seiner Großmuth gar zu selbst trauische Gedanken haben, niemand, wenn er heut rein ist, soll von sich gewiß glauben, daß er es künftig und immer seyn werde; denn oft ist

der,

der, den man heute gerade stehen sah, den andern Tag in die unflätige Grube gefallen. Wenn Salomon, der weiseste Mensch, sich von den Fallstricken der Weiber nicht zu hüten gewußt, wer wird nun sicher bestehen können? Ein tapferer und weiser Mann fällt durch der Weibsbilder Nachstellung, und wir kleine und unerfahrne Seelen wollen mit unserer Sicherheit großthun? Ein Gewisser, der gefallen ist, sagte: Die Bosheit eines Mannes ist weit besser, als die Gutthätigkeit eines Weibs. Es ist sicherer bey einem boshaften Manne wohnen, als bey einem guten Weibe.

35. Der Feind reiner Sitten, der böse Geist, hört niemals auf, einem frommen Manne Nachstellungen zu machen. Wenn er auch Gelegenheit hat, sich zu äußern, so eröffnet er sich nicht gleich; O nein, er ist zu listig dazu, und weiß sich auf eine Zeit zu verstellen, bis er endlich den Augenblick ersieht, wo es ihm gelingt, den Lohn und die Verdienste der eingeärndteten Keuschheit auf einmal über den Haufen zu werfen. Er schleicht sich nach und nach unter die Personen ein, die er anstecken will; hüllt sich immer mit dem Kleide der geistlichen Liebe, redet ganz einnehmend von Tugend und Laster, bis er endlich die Unvorsichtigen, da sie es gar nicht vermuthen, in sein Garn bringt. Sie fangen dann an, etwas vertraulicher zu reden, sie eröffnen einander Geheimnisse, und getrauen sich schon mit den Händen zu spielen.

36. Man versteht sich beyderseits zu gewissen Scherzen, und damit wird der Grund zur künftigen Hochzeit gelegt, und da sie sich also gewohnt werden gemein mit einander umzugehen: so stürzen sie auf einmal in den Schlund des Verderbens. Gleich nach der abscheulichen That scheinen sie zwar, als hätten sie darob ein Schrecken, aber zu gleicher Zeit empfinden sie auch, daß es ihnen unmöglich ist, diese Bande zu zerreissen. Sie gehen also den Weg, den sie zu betreten angefangen haben, fort; und das Schaudern, das sie bey den ersten Schritten fühlten, wird durch die öftere Wiederhohlung ein Gefühl ohne Eindruck.

37. Anfangs thun sie beyderseits in der Liebe ganz schüchtern; aber nachmals macht sie die Gewohnheit unempfindlich, und benimmt ihnen die Geschämigkeit. Die Frau Priesterinn fängt unterdessen an, die Folgen ihres abscheulichen Umgangs wahrzunehmen, und das Laster, das bisher verborgen war, sichtbar zu machen. Der Zeuge ihres Gewerbes ist vorhanden, urd sie erschrecken nun beyde, und fahren gleich wieder eben darinn fort, worüber sie erschrocken sind. Eine Zeit nachher ist alle Schamhaftigkeit fort; das Gefühl über ihr schandvolles Leben regt sich nicht mehr, das Erinnern an Gott, und der einst erfolgende unaufhörliche Jammer in der Ewigkeit ist ein Gedanke, daran sie nicht mehr denken, oder denken — — und nicht mehr empfinden.

38. Nun leben sie in freyer Ausgelassenheit, ein Leben, so eine Rolle des Teufels ist, ein vor den Menschen ärgerliches, und vor den Augen Gottes greuelvolles Leben. Aus dem Laster, das bereits eingewurzelt ist, wird Verzweiflung, die Wege zur Buße ein kurzweiliger Einfall, und die Langmuth Gottes eine Mißhandlung.

39. Indessen wird der Priester so weit in die sinnliche Liebe vertieft, daß es ihm unmöglich vorkömmt, ohne Beyschläferinn Athem zu schöpfen. Zwar hätte er oft Gelegenheit auf die guten Wege zurückzukommen, allein er will sie alle nicht, denn er findet ein Vergnügen daran, sich von den Liebsbanden gefesselt zu sehen. Er macht sich das Vorhaben einst mit der Zeit an Busse zu gedenken, verspricht die Verbesserung seines Lebens; allein da er die Vollziehung des guten Willens sich aus diesen Wust heraus zu ziehen, wieder und immer wieder hinaus setzet, ist Zeit und Gelegenheit anzuwenden verloren.

40. Daher kömmt, daß die buhlerischen Geistlichen auf die wahren Mittel zum Heile aufzusehen, selten einen Blick werfen, denn sie hoffen immer auf langes Leben. So weit werden einige im Geiste verblendet, daß sie an nichts anders, als an den Gegenstand ihrer Liebe zu denken vermögen, nichts von dem, was künftig ihr Schicksal seyn wird, betrachten. Der elende Schleppsack ist ihnen lieber, ist ihnen wichtiger, als die ganze glückselige Ewigkeit.

41. Wie glauben Sie, daß endlich die Busse solcher Leute beschaffen sey, an welcher die Nothwendigkeit, nicht das Herze Theil hatte? Selten können diejenigen, deren ganzes Leben sinnliche Wollust war, zu Ende desselben zu einer wahren Fassung ihres Geistes gelangen; und wenn sie auch diesen seltnen Fall erfüllen, und aus Barmherzigkeit Gottes Busse zum Heile wirken, so werden sie doch, ehe sie den Himmel besteigen, in den Peinen des Fegfeuers die erschröcklichste Reinigung zu gewarten haben. Wenn man aber den Offenbarungen Glauben beymessen will, so sagen uns solche, daß des Lasters der Unzucht halber eine unzählbare Menge der Geistlichen in die ewigen Peinen verwiesen sey.

42. Sie sehen doch, welches Unheil für einen Geistlichen die nahe Bekanntschaft mit Weibsbildern mit sich bringt, da sie ihn in den Abgrund des ewigen Unglücks stürzet. Man muß also gleich den ersten Regungen der sinnlichen Leidenschaft entgegen kommen; denn die Wollust besiegt man nie besser, als wenn man von ihr flieht. Hat sie dich einmal durch Gewohnheit gefesselt: so wird sie dich, ohne besondere Gnade Gottes nimmer wieder verlassen. Wenn Ihnen meine Worte zu viel sagen, so lesen Sie die Beyspiele der Alten, aber es ist auch unnöthig, Beyspiele aus den Büchern herzuholen, da man die Beweise davon vor Augen hat.

43. Wir kennen bey unsern Zeiten viele Priester, die schon bey hohen Jahren, und dennoch noch in dem Pfuhl der geilen Sinnlichkeiten vertieft liegen. Wir sehen selbe alt an Jahren werden, und in ihren bösen Gewohnheiten also verbleiben, wie sie in ihrer Jugend gewesen. Und wenn sie auch in dem spätesten Alter sind, so verharren sie dennoch in ihren alten Sinnlichkeiten, ja wie sie von lange her gelebt haben, so sterben sie.

44. Man kann auf alte Priester mit Fingern deuten, die so tief in der Pfütze der geilen Gelüsten versenkt liegen, daß, wenn es ihnen die grauen Jahre verbiethen, im Werke zu sündigen, sie mit Gedanken, Worten und Neigungen ihre heftigen Begierden zu verstehen geben. Von diesen Leuten sagt Gott durch den Propheten: Wenn ein Mohr seine Haut ändern, und ein Pantherthier seine Flecken ablegen kann, würdet auch ihr, die ihr Böses gelernet habt, Gutes thun können. Die Werke der Wollust können bey den Greisen ersterben, aber die Begierden leben, wie in den Tagen der Jugend.

45. Wie Sie einst als ein Greis leben wollen, so leben Sie jetzt als ein Jüngling. Es ist unglaublich schwer, seine Sitten ablegen, und dem Herzen, in das die eralteten Begierden eingedrungen, eine neue Gestalt geben. Das Alter behält die Sitten, es nimmt sie nicht an. Wer, da er noch jung ist, weiche Ausschweifungen aus

Flüchtigkeit begehet, der wird sie, wenn er alt geworden, aus Blindheit fortsetzen. Gut ist es dem Menschen, das Joch des Herrn von seinen jungen Jahren an zu tragen, denn wer bös in der Jugend gewesen, wird im Alter selten gut seyn.

III. Hauptstück.

Von den Mitteln wider die sinnlichen Begierlichkeiten.

1. Wie es die Aerzte machen, da sie den Kranken anfangs durch eine bescheidene Vorstellung seiner Umstände selbst einsehen machen, wie schwer er krank liege, und dann erst die Heilungsmittel damit vornehmen. Denn wenn man fühlt, wie gefährlich es stehe, so hält man die widerstehende Bitterkeit der Arzeney für sehr gleichgültig; das habe ich nun mit Ihnen vornehmen wollen. Ich habe Ihnen erst die Gefahr, welche die Haushaltung mit Weibsbildern mit sich bringt, aufgedeckt, vor Augen gelegt, und den Ausgang dieser Krankheit, so viel ich konnte, gezeiget.

2. Nun ist das einzige noch übrig, daß wir auch auf Mittel denken, diesen allen vorzubeugen. Denn das Fleisch empört sich allezeit wider den Geist, und wenn das Fleisch nicht durch heilsame Uebungen im Zaum gehalten wird, so reißt es sich

samt

samt dem Geiste tief in den Abgrund mit hin. Eben deßwegen singt der Poet:

Otia si tollas periere cupidinis arcus,
Contemptaque jacent, & sine luce faces.

Zu Teutsch: „Wenn du das müßige Leben aufhe„best: so sind die Anmuthungen der Sinnlich„keit erstorben.„ Und die heilige Schrift sagt ausdrücklich: Ein Müßiggänger steckt immer voller sinnlichen Begierlichkeiten.

3. Derjenige, der sich von allen fleischlichen Gelüsten ganz weg setzen will, soll alle seine Bemühungen dahin richten, daß er sich einen rechtschaffenen Gegenstand zu seinen Arbeiten wähle, und selben ununterbrochen fortsetze. Der Müßiggang ist der ärgste Feind unserer Seele. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus zu einem: Beschäftige dich ja immer mit etwas nützliches, damit dich der Satan niemals müßig antreffe, und es ist gewiß eines der kräftigsten Mittel, sich der bösen Gedanken zu entschlagen, wenn man sich immer durch heilsame Arbeiten zu beschäftigen trachtet; denn wo das Gemüth nach seinem Vergnügen auf eine gottgefällige Arbeit angespannt ist, denkt es auf nichts anders, und dem Satan werden die Thore verriegelt zu einer arbeitsamen Seele einzuschleichen.

4. Lassen Sie sich das Beyspiel des heiligen Davids zur Warnung dienen. Dieser, so lange er mit Kriegssachen beschäftigt war, konnte er immer über seine Begierden Meister werden; so bald

er aber müßig in seinem Pallast herumgieng, ist er in das entsetzliche Laster des Ehebruchs verfallen. So bald man die Hände von der Arbeit abzieht, schweift unsere Seele in ihren Gesinnungen aus. Wollen Sie also durchgehends die sinnlichen Begierden unterdrücken, so fliehen Sie den Müßiggang. Wie Sie aber ihre Zeit recht nützlich zubringen sollen, will ich Ihnen so kurz, als möglich erklären.

5. In der Frühe, ehe es noch recht Tag wird, sollen Sie aufstehen, und den Tagzeiten samt andern gewöhnlichen Gebethern eine Zeit lang obliegen. Haben Sie Ihren Pflichten durch Bethen mit wahrem Eifer genug gethan, so können Sie ein Buch, das Ihren Geist zu heiligen Dingen erhebt, in die Hände nehmen, und so lange darinn mit dem Lesen fortfahren, bis man Sie, das heilige Meßopfer zu verrichten, berufen hat.

6. Nach der heiligen Messe sollen Sie bethen, und sich an heilige Brachtungen eifrigst gewöhnen. Und dann erst eine Handarbeit vornehmen, die Hausgeschäfte besorgen, und in allen Anordnungen niemals die Furcht Gottes ausser Acht lassen.

7. Die Handarbeit aber eines Priesters besteht in Schreiben, oder die von ihm, oder einem andern geschriebene oder gedruckte Bücher zusammen heften. Er kann auch andere zu seiner Verrichtung dienliche Arbeiten zu seinen Bemühungen machen.

8. Endlich sollen Sie, nachdem Sie die Speissen zu sich genommen, Gott dem Allmächtigen dafür

für danken, daß, da er uns auf Erden gespeiset, uns selbe auch im Himmel zukommen lasse. Wenn dieses alles geschehen, so sollen Sie nicht gleich zum Schwätzmarkte gehen, sondern die Bibel in die Hand nehmen. Nachdem Sie darinn etwas gelesen haben, können Sie bis auf den Abend eine Handarbeit verrichten.

9. Zu Nachts ehe Sie sich schlafen legen, sollen Sie Ihr Gebeth auf das fleißigste abwarten, und über alle Ihre Handlungen den Tag durch Rechenschaft fodern, und haben Sie sich in Ihren Auftritten fehlig gefunden, sollen Sie sich bey Gott als einen Schuldigen anklagen, und ihn um Nachsicht und Verzeihung anflehen. Denn wer sich selbst für schuldig erkennt, wird von Gott um desto eher Verzeihung erhalten. Wenn Sie nicht immer in der Furcht Gottes daher gehen, so stehen Sie beständig in Gefahr, daß ihr Gewissen untergraben werde.

10. Haben Sie sich in einen oder andern Auftritt den Tag durch fehlig gefunden, so suchen Sie es ja geschwind durch eine reumüthige Busse wieder gut zu machen. Erwählen Sie einen Beichtvater, der die heilige Schrift versteht, und einen tugendhaften Wandel führt, denn selten geschieht es, daß einer, welcher selbst voll Fehler steckt, den Büssenden den Weg zur Bekehrung wahrhaft zeigen kann.

11. Fühlen Sie ja einigmal Versuchungen des Fleisches in Ihrer Seele aufsteigen, so gestatten

Sie

Sie selben keinen Raum; suchen Sie solche durch Bethen oder andere heilige Verrichtungen zu vertreiben. Die Wollust gleicht einer schlipfrigen Schlange, und wenn man dieser nicht gleich anfangs ihr Haupt zertritt, wird man sie nicht so leicht überwältigen.

12. Dennoch, wenn Sie schon ein oder andermal sich davon sicher gestellt haben, müssen Sie niemals glauben, daß Ihr Sieg deßwegen schon vollkommen sey. So lange Sie also noch unterliegen können, ist der Sieg nur halb gewonnen. Niemals sollen Sie sich gänzlich auf sich verlassen, sondern Ihre gänzliche Hoffnung auf Gottes Vertrauen setzen. Niemand ist keusch durch seine eigene Kräften, durch Beyhülfe der Gnade Gottes, und durch einen wahren Willen wird das Fleisch überwunden. Ununterbrochen sollen also unsere Gebethe zu Gott wider die Versuchungen des Fleisches aufsteigen, und immer sollen wir bey uns selbst sagen: Durchdringe, o Herr, mein Fleisch durch deine Liebe, denn ich habe mich allezeit vor deinem Gerichte gefürchtet.

13. Gehen Sie den Freuden dieser Welt nicht nach, die Sie zu Grund richten, und nur die Begierden Ihres Fleisches erwecken. Der Ueberfluß der Speisen solle weit von Ihnen seyn; denn der Hunger, nicht die vielfältigen Speisen sollen Lust zum Essen machen. Lassen Sie sich keine Speise auftragen, die das Fleisch erhitzet, sondern essen Sie das, was sättiget.

14. Vor dem Weine sollen Sie sich billig fürchten, damit Sie nicht von zwey Feuer angezündet werden, nämlich von dem hitzigen Getränke, und zugleich von dem feurigen jungen Geblüte. Der die hitzigen Getränke zu sehr liebet, ernährt immer den Zunder zur Geilheit. Die Entblössung des Noe, und die Blutschande des Loths ermahnen Sie, daß Sie sich vor dergleichen Getränke hüten sollen.

15. Die Trunkenheit ist das Grab des lebendigen Menschen, sie macht die besten Empfindungen desselben ersterben, erstickt seine gesunde Vernunft, entnervet seinen Geist; versetzt dem Gefühle seines Gewissens tödtliche Wunden, macht seinen Körper abnehmen, und die Seele verschwinden. Sie ist die Quelle aller Wehen; macht die Sinnlichkeit wider den Geist sich empören, legt in das Herz die abscheulichsten Bilder, und auf die Zunge die ärgerlichsten Ausdrücke. Der Ausspruch des heiligen Hieronymus ist wahr: Ein Körper mit Speisen angestopft, treibt den Sporn zur Geilheit.

16. Ein keuscher Mann soll sich von allen überflüßigen Speisen und Getränken enthalten, und in seinen Reden eine gewisse Schamhaftigkeit zeigen. Vor allen aber soll er den allzunahen Umgang des andern Geschlechts fliehen, und damit er nie in solche Ausschweifungen gerathe, mit größter Sorge seine Sinne bewahren.

17. So

17. So bald Sie in ihrem Gemüthe schändliche Gedanken aufsteigen merken, sollen Sie sich allezeit das bittere Leiden Jesu Christi vorstellen, und Ihre Gedanken in die Wunden ihres gekreutzigten Erlösers legen. Denn es steht geschrieben: Glückselig derjenige, wer seine Unmündigen ergreift, und selbe an den Felsen zerschmettert. Der Felsen aber, wie der Apostel sagt, ist Christus.

18. Eines von den kräftigsten Mitteln, sich von allen Versuchungen los zu machen, ist, sich beständig an das Leiden Jesu Christi zu erinnern; und gewiß, wird einer durch dies nicht gerührt, wird alle übrige Mühe umsonst angewendet werden.

19. Ein Verehrer der Keuschheit, so bald er seinen Geist durch die Reitzungen des Fleisches anfechten merket, faltet seine Hände gegen Himmel, und ruft zu Gott: Herr, der du an reinen Herzen ein Wohlgefallen hast, du siehst es ein, wie schwach meine Kräften zum Widerstehen sind, komme meiner Schwachheit durch dein bitteres Leiden zu Hülfe. Ich glaube an dich, und ich bin versichert, daß der, welcher nicht nachläßt zu bitten, leicht den Sieg wider das Fleisch davon trägt.

20. Sie sollen, werthester Bruder! nicht nur keine böse Handlungen begehen, sondern auch keine ärgerliche Reden auf Ihre Zunge kommen lassen. Denn solche Reden verderben alle gute Sitten. Glauben Sie niemals, daß diejenigen, welche eine innerliche Freude an solchen Reden merken

ken

ken lassen, in der That keusch sind. Von der Vólle des Herzens geht der Mund über. Eitle Reden sind allezeit das Zeugniß eines verderbten Herzens. Und wie einer innerlich bestellt sey, kann man aus dem vorgebrachten Laute abnehmen.

21. Es giebt einige unter den Priestern, und zwar sehr viele, welche durch schåndliche Handlungen ihr Gewissen beflecken kónnen, wenn sie auch niemals selbst in das abscheuliche Laster der Geilheit verfallen sind. Sie sitzen bey jungen Mådchen, führen schåndliche Reden in ihrem Munde, verfallen auf verführerische Belustigungen und Küsse, dem ohngeachtet getrauen sie sich doch ihrer Keuschheit wegen zu rühmen.

22. Wo bleibt der Spruch des Herrn: Wer ein Weibsbild sieht, und ihrer verlangt, hat schon mit ihr in seinem Herzen gesündiget. Wenn dies also einem enthaltsamen Manne zur Sünde ist, wenn er ein Weibsbild unvorsichtig ansieht, wie viel mehr muß es seyn, wenn man sich gar mit schåndlichen Betastungen und Küssen verfehlt. Der Apostel sagt: Enthaltet euch von allen Uebeln auch nach dem Scheine, so wie es sich auf die Heiligen geziemet.

23. Scheint es Ihnen nicht eine Gattung des Uebels und ein augenscheinliches Kennzeichen eines verderbten Herzens zu seyn, wenn man in Gesellschaften rechtschaffener Leute sitzt, sich mit årgerlichen Küssen abgiebt, und seine Hånde nach verführerischen Betastungen ausstrecket? Ich selbsten

habe

habe schon manchmal von höher und minderer Würde Priester gesehen, welche den ganzen Tag durch auf den Schiffen, ohne auf ihren Stand zu sehen, sich solchen ungereimten Handlungen unterzogen haben. Wer immer eine Freude an dergleichen Ausschweifungen äußert, giebt uns ein klares Zeugniß, daß es innerlich mit ihm nicht richtig stehe. Und wie wird sich bey solchen Vergehungen die Tugend eines keuschen Herzens aufrecht halten können?

24. Sie aber liebster Niclas, wenn Sie sich anders als ein würdiger Diener des Herrn zeigen, wenn Sie sich frey dem harten Joche der sinnlichen Begierlichkeiten entziehen wollen, so fliehen Sie alle verführerische Handlungen, und lassen Sie sich ja niemals durch schändliche Reden und Betastungen zu einer bösen That verleiten.

25. Ohnmöglich ist es, sein Gemüth rein zu erhalten, der sich erkühnet mit Küssen und Betastungen die Muthwilligsten Ausschweifungen zu begehen. Erinnern Sie sich an die letzten Dinge, sagt der Weise, und Sie werden in Ewigkeit nicht sündigen. Denn nichts hält den Menschen so sehr von den Fall zurück, als ein lebhaftes Erinnern an den Tod.

IV. Haupt=

IV. Hauptstück.

Von Lesung und Erlernung der heiligen Schrift.

1. Meine Känntniß, liebwerthester Niclas, versichert Sie, und überdies bestättiget es meine eigene Erfahrung, daß der Versuchungsgeist, so stark er auch immer seyn mag, jene Gemüther niemals durchdringen werde, welche ihren Verstand mit der Beflissenheit auf die Wissenschaften einschliessen, und welche bey Lesung der heiligen Schrift immer wachbar zu seyn lernen. Sey ein Liebling der Bücher des Herrn, spricht Hieronymus, und die Gelüsten des Fleisches werden dir als thierische Handlungen erscheinen. Denn die Bücher des Herrn sind uns gesandt, daß sie die Trieben und durch den Widerwillen des Fleisches beängstigte Stunden mit himmlischen Trostgründen versüßen sollen. Würden wir uns wohl satsame Begriffe von einem weit über diese Erde erhabenen Vaterlande schöpfen können, wenn es diese nicht zeigten? Gott hat deßwegen diesen Büchern seinen göttlichen Hauch eingeflößt, sagt der Apostel, daß der Gebrauch derselben unsere Herzen mit Geduld und Sanftmuth überschütten soll.

2. Sehen Sie es also nicht bloß für meine Ermahnungen an, wenn ich sage, daß Sie sich in Durchwanderung dieser schlüpfrigen Gegend nicht die sinnlichen Vergnügungen zum Gegenstand ihres

Augenmerks richten sollen. Nein, weihen Sie Ihre Wissenschaften höhern Gegeständen, weihen Sie es den Büchern des Herrn; mit diesen beschäftiget, können Sie leicht über die Welt, und sicher über das ganze eitle Wesen einhergehen. Denn giebt es noch immer etwas, das unsern Geist von der verführerischen Anfechtung der Welt in himmlische Freuden übersetzen kann: so muß auch noch etwas seyn, das das ansteckende Feuer der Begierlichkeiten in einem himmlischen Thau zerfließen macht, trauen Sie es mir zu, so ist gewiß, die süsse Bemühung in Lesung der heiligen Schrift, welche diese innerliche Wonne in uns ausgesucht. Und endlich bekennen Sie es nur selbst, ob Sie einmal der Würde eines Priesters etwas gemessenerš gefunden haben, als auf die sich eigen gemachten Grundsätzen der ewigen Wahrheit mit heiligem Eifer stolz zu seyn. Die Lippen eines Gottgeweihten sind nach der Sage eines Malachias nur stille Behältnisse der Wissenschaft, und der Mund ist berechtiget, selbe nach Willkühr abzufodern, weil der ewige Beherrscher den Priester allein auserlesen, ein Herold seiner Herrlichkeit zu seyn.

3. Ich habe schon vorhin eine Meldung gethan, und ich wiederhole es noch einmal, daß ein Priester die Gottesgelehrtheit, als das Wesentliche seiner Pflicht betrachten muß. Begriffe muß er sich sammeln, und die Quellen muß er zu entdecken wissen, wo er seine Lehrsätze herleiten kann.

Unver=

Unvernünftig würde es seyn, wenn man schliessen sollte, daß jener, dem die Herzen nach seiner Willkühr zu lenken übergeben sind, und für welche er einstens dem Höchsten genaueste Rechenschaft abgeben muß, nicht sollte vonnöthen haben, sich durch Anstrengung des Verstands zu höhern Sachen tauglich zu machen. Und in der That wir können ihnen glauben, dem Gregorius Nazianzenus und nach ihn dem römischen Pabst jenen großen Männern, welche uns versichern, daß die Kunst, die Herzen zu lenken, sich vorzüglich über alle übrigen Wissenschaften zur verehrungswürdigen Höhe empor schwinge.

4. Sollen wir uns wohl einfallen lassen, von jenen unterrichtet zu werden, denen die vernachläßigten Stunden versagen, die Bibel anzusehen? Können wir hoffen, daß sie uns von Unwissenheit befreyen, die Zuträge sind ihre eigene Herzen mit göttlichen Wahrheiten zu bereichern? Verderbte und bedaurungswürdige Zeiten! wo die Priesterschaft mit eben den strauchelnden Schritten, wie das Pöbel dahin eilet. Der Geschmack der jetzigen Welt läßt es diesen elenden Geistlichen nicht zu, sich in den Wissenschaften und Erlernung der heiligen Schrift zu üben. Schlechterdings setzen sie, was nützlich ist, hindan, und sie finden mehr Vergnügen, sich mit Erziehung der Hunden und Ernährung der Vögeln zu beschäftigen, als die Gemüther der Menschen nach dem Herzen Gottes zu bilden.

5. Die Bischöfe mögen in ihrem Gewissen zusehen, daß sie dergleichen ungelehrte und dumme Leute zur priesterlichen Würde erheben, und solchen Miedlingen die Sorgfalt über die Seelen anvertrauen. Entsagen Sie der Gemeinschaft dieser Sonderlingen, die so unverschämt sind, auch mit Hindansetzung der heiligen Schrift, und Vernachläßigung der Wissenschaften sich Ehre zu machen.

6. Können wir von dergleichen in den Finsternissen herumtaumelnden Gesellen was anders hoffen, als daß nur jenes nach ihrem Geschmacke ist, was nach der Welt riecht, nur dasjenige lieben, was eitel ist; und dem allein anhangen, wohin sie die Sinnlichkeit ansport? Diese taugen nichts, werden durch ihre verführerische Athemzüge Ihnen das Gift einhauchen, wenn Sie etwas gemeinschaftlicher mit selben umgehen sollten. Müßig sitzen diese Tagdiebe in öffentlichen Schenkhäusern, und lauren auf Eroberungen; mit Schwälgereyen, Spielen und andern Ausschweifungen locken sie die Gemüther an sich, weil die Furcht des Herrn auf ihre Stirne verschwunden.

7. Bey diesen allen bleibt es noch nicht, man darf kein Wort von dem Worte Gottes sprechen, ohne diese Bauchdiener zu erzürnen. Zoten und Possen sind ihre Leckerbischen, nicht aber lehrreiche Reden. Sind dergleichen Priester nicht wahre Gesellschafts- — Esel?

8. Wir müssen uns zufrieden geben, daß sie uns schlechterdings in der Muttersprache das Evan-

gelium

gelium zu erklären wissen, man darf von ihnen nicht fodern, sich lateinisch im Reden und Schreiben auszudrücken. Die Erfahrung macht uns glauben, daß viele fehlerhafte Meynungen, aberglaubischen Märchen, ja oft gar ketzerische Lehrsätze von ihnen auf der Kanzel geprediget werden. Ist es nicht schön, daß man von ihnen sagen kann, sie haben anstatt Bücher Kinder, und lieben ihre Haushälterinnen mehr, als das Studiren? O blinde Führer, die das Volk Gottes nicht heilen, sondern umbringen!

9. O wie viele Christen sind auf dem Lande zu finden, welche aus Unwissenheit ihrer Lehrer in Glaubenssachen nicht genugsam unterrichtet worden! Und was bey diesen allen noch das Aergste ist, so findet sich niemand, der diesen verlornen Seelen zu Hülfe kommt. Man ist nur auf das irdische Wesen, auf das sinnliche Wohlseyn, auf die Habsucht bedacht, ohne sich viel um das Heil anderer Seelen zu bekümmern.

10. Doch, was sollen wir hier lange stehen bleiben? Ein jeder muß für seinen Herrn Leben und Tod lassen. Und wenn schon dieses meine Sache nicht ist, zu verbessern, so kann ich mich doch meiner innerlichen Wehmuth nicht enthalten, wenn ich sehe, daß alles dieses aus Unwissenheit der Priester herkomme. Denn wer soll nicht weinen, der da sieht, sie als Lehrmeister aufgestellt, und mit der Eselhaut umgeben.

11. Es ist jetzt schon so weit gekommen, daß man bey Weihung eines Priesters nicht mehr viel auf Wissenschaften Acht habe. Ohne allen Beruf und ohne ihren Lebenswandel untersucht zu haben, gelangen sie zu der heiligsten Würde eines Priesters. Und eben dieses mag vielleicht die Ursache seyn, daß die christliche Gemeinde gleich einem Gefangenen mit Stricken herumgezogen, und die brüderliche Einigkeit so sehr verletzet werde.

12. Unsere heutigen Priester sind allzusehr in weltliche Ueppigkeiten vertieft, und eben deßwegen haben sie niemals Muth genug, über die Lasterhaften ihren Unwillen merken zu lassen, weil sie sich selbst in allen und noch mehrern schuldig erkennen. Man trift sehr wenige an, die durch ihre Aufführung unserer Kirche Ehre machen; wenige, die sich in den Büchern des Herrn herumsehen, und das Volk, wie es sich geziemet, mit Worten und Werken unterrichten.

13. Es ist auch kein Wunder, wenn man von den jüngern Priestern so wenige antrift, die sich auf die heilige Schrift verlegen, da es von den Höhern so wenige giebt, die den Beyspielen ihrer Vorfahrer nachleben. Es gelangen zu den Stuffen der ehrwürdigen Stelle eines Prälatens nicht mehr diejenigen, so mehr Gelehrsamkeit besitzen, sondern die mehr nach Geld schnappen, ob sie sodann ein Buch haben, oder keines, ob sie die Wissenschaften verehren oder nicht, darum bekümmert man sich gar nicht. In meinen Augen ist

nichts,

nichts, was die geistliche Würde verächtlicher macht, als eine schläfrige Unwissenheit der Prälaten.

14. So lange die Bischöfe, Aebte und übrigen geistlichen Vorsteher mit allem Eifer sich auf die heilige Schrift verwandten, so lange haben sie sich immer aufrecht, und vor allen Anfällen der Sünde hüten können: denn die Einsichten der heiligen Blätter machen uns alle weltliche Eitelkeiten verachten, und die Laster fliehen; sie lehren uns einzig und allein in den heiligsten Tugenden uns zu üben.

15. Das israelitische Volk, so lange es in den Gesätzen des Herrn gewandelt, konnte keine Gewalt des Feindes wider sie was ausrichten: so bald sie aber ihren Gesätzen nicht mehr gefolgt sind, haben sie sich verschiedenen übeln Nachstellungen unterworfen gesehen. Und die Schrift sagt ausdrücklich: Weil sie keine Weisheit besaßen, sind sie alle wegen ihrer Unwissenheit zu Grunde gegangen.

16. Unter so vielen Priestern und Verstehern der Kirche giebt es doch wenige, die sich einen ächten Begrif von dem Gesätze des Herrn und seinen Büchern machen. Es mag dies auch die Ursache seyn, so wie es der Prophet sagt: da so viele Priester bey dem Volke in einem so übeln Ansehen stehen, weil sie sich nicht an das Gesätz des Herrn kehren.

17. Sie werden zwar in ihren Trübsalen zu den Herrn rufen: allein er wird sie nicht erhören.

Das Gebeth derer, so ihre Ohren vor den Gesätzen Gottes verschliessen, ist auf immer verworfen. Die Priester sollen sich also keineswegs wundern, warum die Layen sie so sehr verachten, weil sie die Gesätze des Herrn gänzlich ausser Acht lassen, und ich fürchte für solche Priester in Zukunft noch üblere Folgen zu entstehen. Aber genug von diesen.

18. Sie liebwerthester Niclas! lassen Sie sich dieses auf immer gesagt seyn, daß Sie Ihre Handlungen niemals nach andern richten, sondern geben Sie allezeit auf Ihre Pflicht Acht, und was diese Ihnen befiehlt, thun Sie. Viele sind zu den Priesterthum berufen, wenige aber dazu auserwählt. Wir sollen es uns also unsere meiste Sorge seyn lassen, daß, nachdem wir einmal zu den Loos des Herrn gelangt sind, auch mit Recht dazu berufen werden. Denn was nutzet es, auf eine so kurze Zeit in dieser Welt einen Priester vorstellen, und einst ewig von der Anschauung Gottes verworfen seyn.

19. Nichts ist also besser, als sich gänzlich den himmlischen Betrachtungen überlassen, sich auf das Lesen der heiligen Schrift verlegen, und aus wahrer Liebe zu Gott alles Gegenwärtige verachten, und nur aufs Zukünftige denken. Bey der Morgenröthe, sagt Petrus, kann für den Menschen nichts nützlichers seyn, als wenn er göttliche Sachen liest, und sein ganzes Gemüth dahin richtet, wo ihm das wahre Leben zukömmt. Das

Lesen

Lesen der heiligen Schrift soll unser tägliches Geschäft seyn, weil durch dieses unsere Seele Nahrung erhält, und immer mehr und mehr zur Tugend angetrieben wird.

20. Lernen Sie also die Zeit schätzen, und bringen Sie dieselbe ja immer oder mit Lesen oder mit Schreiben oder mit Bethen, und zu rechter Zeit auch mit der Handarbeit zu. Schämen Sie sich niemals, das, was Sie jetzt nicht können, mit der Zeit zu lernen, damit Sie andern durch Ihren Unterricht, den Sie von gelehrten Männern eingeholet haben, nützlich seyn können. Weigern Sie sich nicht, den Namen eines Schülers zu tragen, wenn Sie anders die Würde eines Lehrers einmal auf sich nehmen wollen. Der heilige Geist, der den Menschen die Weisheit lehret, ist ein Liebhaber der Demuth.

21. Wenn Sie zu Tisch sitzen, und Speisen zu sich nehmen, so denken Sie, daß auch die Seele ihre Nahrung haben müsse. In der Tolletanischen Versammlung liest man folgendes: daß bey jeder geistlichen Zusammenkunft anstatt eitler Erzählungen immer etwas Geistliches über Tisch gelesen werden sollte. Denn durch dies werden die Gemüther zum Guten gewöhnet, und die unnützen Fableyen verhindert.

22. Wir wissen ja, daß das Wort Gottes die Speise des Geistes sey, weil der Mensch von dem Brod nicht allein lebt, sondern durch ein jedes Wort, das von dem Mund Gottes ausgeht. Die

Alten

Alten haben sichs am meisten angelegen seyn lassen, die heilige Schrift zu lesen, um ihre Seele dadurch zu erquicken, und den Nächsten damit zu belehren. Wir sollen ihnen nachfolgen, daß auch wir würdige Diener des Herrn genannt zu werden verdienen.

V. Hauptstück.

Von Vermeidung des Geitzes und der Habsucht.

1. Wir haben zwar schon gleich beym Anfange unserer Gespräche vom Geitze und Habsucht gehandelt; allein wir haben noch besondere Ursachen, eben diese Sache wieder hervor zu nehmen; denn man hat so lange von diesem Fehler nicht genug geredet, als bis man ihn gänzlich aus der Wurzel gehoben hat.

2. Unser Erlöser, da er die Beschwerniß übersah, welche einem Reichen im Wege stehen, in das Reich Gottes einzugehen, sagte: Wenn einer nicht allem, was er besitzet, entsaget, so kann er mein Jünger nicht seyn. Und der Psalmist giebt uns die Warnung: Wenn sich Habschaften um euch herum häuffen, so hänget doch an selbe euer Herz nicht. Und der Apostel sagt: Haben wir Nahrung und Kleider, so laßt uns damit zufrieden seyn. Warum suchen wir noch weiter etwas, nachdem wir Diener Gottes sind?

3. Die

3. Die Habsucht ist einem Priester eine Schande, eine Schande ist ihm der Geitz, und der Durst nach Gold ein verdammungswürdiger Fehler. Wollen Sie, liebster Bruder, Ihr Leben in der wahren Gemüths-Ruhe vollbringen, so suchen Sie ja niemals die vergänglichen Reichthümer, und lassen Sie Ihr Herz niemals von Geldsucht einnehmen. Vereinigen Sie Ihre Sorgen mit Gott, er wird ihr Nährvater und Helfer seyn. Sie sollen deßwegen Ihr Hauswesen keineswegs vernachläßigen; das möchte ich nicht. Sie sollen aber Ihr Herz an die Vermehrung desselben nicht hängen.

4. Die Habsucht ist die Quelle aller Uebeln, sie benimmt den Menschen die Freyheit, sein Gemüth nach Gott zu erheben; fesselt es unaufhörlich mit den nagensten Sorgen, und läßt dasselbe an nichts mehr, als an Reichthum denken. Der mittelmäßige Stand, wo man weder der äußersten Armuth darben, noch im Ueberfluß schwindelnde Gedanken seines Standes fühlen muß, ist der sicherste und beste.

5. Wir sehen unter den Priestern die eitelsten Verehrer der Götzen, wir sehen sie unaufhörlich auf die Vermehrung ihrer Güter bedacht seyn, auf die Befriedigung ihres Geitzes hinwühlen, und von einem zweyten Leben nur selten, oder gar nichts denken. Sie leben, als wenn sie da wären, um auf Gewinn auszugehen, verhärten ihr Herz zu allen liebreichen Empfindungen gegen

die

die Nothleidenden, und wissen um keine andere Neigung, als um die Mittel reicher zu werden, und Gold zu häufen.

6. Man könnte unter selben viele so elende Sklaven der Geldsucht, und blinde Verehrer antreffen, welche, obgleich sie allen Ueberfluß zeitlicher Güter um sich aufgehäuft sehen, dennoch mitten unter selben, ohne davon einen Gebrauch zu machen, sich abdarben. Sie plagen ihr Leben in den elendesten Tagen durch, erlauben sich kaum so viel Speise und Trank zu genießen, daß sie ihren hungrigen Magen befriedigen, und denken nur immer auf Mittel zu den Haufen ihres Geldes noch mehr aufzuhäufen.

7. Gewinn ist ihre Sorge, und das Seelenheil ihrer Untergebenen ihr letzter Nebengedanke. Der Verlust eines Groschenstücks ist ihnen erschröcklicher, als das Verderben zehen Seelen aus ihrer Gemeinde. Aber ist sichs wohl zu verwundern, wenn der über fremdes Heil nicht sorgen will, der seines eigenen nicht schonet? Wer einmal ein Sklav des Geitzes und der Habsucht geworden, der wird sich von diesen Banden selten, oder gar nicht wieder losmachen, die Begierde nach Gewinn ist der Trieb, der ihn unaufhörlich anspornt, immer nach Vermehrung des Goldes hinzurennen, und immer mehr Verlangen macht, je mehr er bereits zusammen gebracht hat.

8. Es ist einem solchen Geitzhalse eine Pfründe, wenn es gleich einträglich genug ist, nicht

mehr

mehr hinreichend. Der geldsüchtige Priester suchet noch andere zu erhaschen und giebt sich alle Mühe, es mag recht oder unrecht seyn, seiner Habsucht theilhaft zu werden. Er wendet sich sogar zu den päbstlichen Stuhle, schreibt die Bewegursachen seines Begehrens vor, welche, wenn man sie mit der Wahrheit zusammen hält, als lauter Unwahrheit gefunden werden.

9. Die Einkünften von mehrern Pfründen werden also einem einzigen zusammen gegeben, und dieser giebt die Sorge über seine Schaafe in Pacht, läßt sich von diesen Wolle und Milch reichen, und dünkt sich zu gut, sie selbst zu weiden. Wehe, wie sich der Prophet ausdrückt, den Hirten, die sich selbst weiden. Sie glauben frey von aller Schuld zu seyn, wenn sie der Pabst mit mehrern Pfründen begnädiget, aber sie denken nicht, was erfodert werde, um die Begnädigung gültig annehmen zu können.

10. Sie aber mein Niclas, bleiben Sie standhaft auf Ihren Wegen stehen, und unterfangen Sie sich niemals, einen Schritt über jene Gränzen zu thun, welche unsere Väter aufgestellt haben. Setzen Sie Ihren Begierden Schranken, um nicht in Sünden zu fallen. Ich bitte Sie mit einer Pfründe, von der Sie standsmäßig leben können, zufrieden zu seyn, damit, wenn Sie mehrere auf sich nehmen, als Sie nöthig haben, die Rechenschaft, die Sie deßwegen bey Gott abzulegen haben, nicht desto größer werde.

11. Lassen

11. Lassen Sie die Menge derer, die anders handeln, niemals zu Ihrem Beyspiele werden, und gehen, wenn Sie zum Leben eingehen wollen, niemals den breiten Weg. Wer dem Altare dienet, soll vom Altare leben, wer sichs aber zuschwer fallen läßt, die Schaafe zu weiden, wie kann der so frech seyn, Wolle und Milch zu verlangen.

12. Die geistlichen Pfründe sind zur Erhaltung derer, die ihnen dienen, nicht aber zur Befriedigung derjenigen, welche ihren Eigennutz suchen, errichtet worden. Wer die Last und Sorge trägt, der ist des Unterhalts würdig, wer sich aber dem Kummer des Amts entziehet, dem ist es eine Sünde, aus selben seinen Nutzen zu ziehen. Wer sich also weigert über die Schaafe Christi selbst Sorge zu tragen, der hat auch kein Recht, Wolle und Milch von ihnen abzufodern. So, wie man sich nicht der Schaafe, wegen dem Hirten, sondern des Hirtens den Schaafen wegen umgesehen hat: so muß man die Seelsorge nicht deßwegen über sich nehmen, um dadurch Unterhalt zu suchen, sondern der Unterhalt ist zu suchen, um der Seelsorge obzuliegen und die Schaafe recht niedlich weiden zu können.

13. Aber nun kehren die meisten diesen Satz um, und sie suchen die Prälaturstellen und Pfründen deßwegen, um Geld in ihrer Truche zu haben, nicht um Seelen aus Liebe Gottes zu gewinnen. O du, der du ein solcher Götzendiener bist,

wie unglücklich betrügst du dich selbst! du bist nur darauf bedacht, wie du dich satt essen kannst, der du nur essen solltest, um die Kräften zu haben in dem Weingarten des Herrn arbeiten zu können.

14. Die Habsucht ist die Wurzel aller Uebel, sie ist die Mutter der Irrwegen, die Lehrmeisterinn des Unheils, die Führerinn der Bosheit, die Erfinderinn der Betrüge, und die Unterhändlerinn aller Unwahrheit; sie begehet Gottesräubereyen und Diebstähle, geht auf Beute und Plünderungen aus, und bahnet sich den Weg durch Krieg und Todschläge.

15. Endlich ist es diese Habsucht, welche die Menschen gelehrt hat, mit Einnahme und Hingabe geistlicher Dinge Wucher zu treiben, ungerechte Sachen zu suchen, und anzunehmen; verruchte Gewerbe zu treiben, seine Absichten mit List zu bemänteln, und sie durch Lügen und falsche Schwüre zu unterstützen. Sie ist es, die gegebene Treue bricht, Frieden zerstreuet, Zeugnisse verfälschet, und Eide mißhandelt. Sie löschet die Liebe zwischen Gott und den Menschen aus, mischet Gaße unter die brüderliche Einigkeit, zerstöhrt die Eintracht, macht die guten Räthe schwindlicht, giebt dem Urtheile der Gerechtigkeit schiefe Wendung, und zerrütttelt die Einigkeit.

16. Wenn Ihnen daran liegt ein Diener Christi zu seyn, so bannen Sie dieses Laster, als die Wurzel aller Uebel, auf immer aus ihrem Herzen. Der Besitz aller Güter dieser Erde hat eine kurze

Dauer;

Dauer; die Handlungen der Menschen sind eben so flüchtig; aber die Schritte, welche die Menschen täglich näher zu ihrem Grabe thun, eilen so geschwinde, als die Augenblicke seines Lebens.

17. Was wollen Sie verweilen aus Liebe zu Gott dasjenige zu verachten, was Sie, so bald Sie der Tod übereilet, im kurzen, und Sie mögen dann wollen oder nicht, werden verlassen müssen? Denn einmal haben wir hier keine bleibende Stadt, sondern wir trachten immer nach der künftigen. Wo der Lohn deiner Seele ist, dort wird auch dein Herz seyn, sagt die Schrift. Trachten Sie ja niemals nach die Reichthümer dieser Welt, von denen allen Sie einst abtreten müssen; und fesseln Sie sich niemals mit den Banden der Habsucht.

18. Ein Priester Christi muß ein Diener voll Sanftmuth und Mitleiden seyn, der nicht nach fremden Dingen verlanget, sondern sein Eigenes unter die Nothleidenden hingiebt.

VI. Hauptstück.

Von der wohlanständigen Aufführung eines Priesters in seinem äußerlichen Lebenswandel.

1. Nun überlegen Sie, was für einen anständigen Lebenswandel Sie zu führen haben, um Gott, dessen Diener Sie sind, recht zu ge-

fallen.

fallen. Was die innerliche Aufführung anbelangt, soll ihr Gewissen wie das reineste Gold glänzen. Es wird ja durch den Propheten den Priestern zugesprochen: Werdet heilig, die ihr die Gefäße des Herrn traget, und der Herr sagt: Laßt euch waschen, seyd rein, nehmt den Greuel euer Gedanken von meinen Augen hinweg. Höret auf Böses zu treiben, lernet vielmehr Gutes zu thun.

2. Der Apostel, da er den Bischöfen die Lehre giebt, wie ihr äußerlicher Lebenswandel sollte eingerichtet seyn, sagt: Dem Bischofe stehet zu, daß er untadelhaft, nüchtern, keusch, gütig, wohl gebildet, freygebig und gelehrig sey. Was von dem Bischofe hier gesagt wird, geht eben den übrigen Prälaten und Priestern an.

3. Und zwar erstens soll der Priester so untadelhaft seyn, daß kein Mensch eine Gelegenheit habe, ihm den mindensten Fehler vorzuwerfen: denn gleichwie die Strahlen des Lichtes die dicken Finsternissen verschwinden machen, und die Stube beleuchten, also soll auch der Priester mit seinem glänzenden Lebenswandel bey dem Volke hervorleuchten. Daher lesen wir in dem heiligen Evangelium: Euer Licht soll also vor den Menschen brennen, damit sie eure guten Werke sehen, und den himmlischen Vater loben.

4. Alsdann aber lobt der Priester seinen Herrn den himmlischen Vater, wenn er seine Seele mit guten und heiligen Werken ausgeschmücket, und seinen Leib aus Liebe Gottes abtödtet. Er ist

ein

ein Sklav des Herrn, und als solcher ist er schuldig, daß er den Willen seines Herrn in allen befolge.

5. Keiner aber darf sich einbilden nach dem Willen Gottes zu handeln, der nicht den Lastern absagt, und sein Herz zu den Wohnsitz der Tugenden macht. Hüten Sie sich ja, daß Sie die Braut Christi, die Kirche nämlich, mit keinem Schandflecke bemakeln, und niemand mit einem bösen Beyspiele ärgern: denn so viele Seelen, als sie verführt haben, für so viele müssen sie in der andern Welt leiden.

6. Folgen Sie meinem Rathe, und bleiben Sie zu Hause bey einem Buche sitzen. Das vielfältige Gassentreten, das Hin- und Her-, Ein- und Auslaufen, das Zeitvertreiben mit den Bauern-Volke stehen dem Priester nicht wohl an, und machen ihm keine Ehre.

7. So bald Sie sich aber gewöhnen ein einsames Leben zu führen, und keine sonderbare Verträulichkeit mit dem Pöbel zu pflegen, werden Sie bey demselben in Hochachtung stehen. Betragen Sie sich jeder Zeit so, daß sich viele an Ihnen spiegeln können. Wo in einer Gesellschaft Aeltere, als Sie sind, sich einfinden, da müssen Sie nicht viel plaudern. Es steht dem Jungen besser an, daß er den Alten anhöre, als daß er ihm im Reden vorgreife. Das Schwätzen ist weit mehr dem Tadel, als das Schweigen unterworfen. Es geziemt sich auch nicht vor andern Priestern den

Geschei-

Gescheiden zu machen. Man lacht nur darüber, und spottet ihn aus.

8. Wenn eine Frage an Sie gestellt wird, belieben Sie selbe gelassen und demüthig zu beantworten. Es ist sehr unartig, wenn man im Reden stolz thut, wenn man wie ein Zahnarzt schreyt, oder so heftig lacht, daß man bersten möchte. Ihre Zunge soll bey Leibe nicht ein ungewaschenes Wort schiessen lassen: es soll auch unnütze und eitle Worte meiden, denn Sie wissen, was geschrieben steht: Du wirst von einem jeden eitlen Worte, das aus deinem Munde gehet, Gott Rechenschaft geben. Wollen Sie also ein rechtschaffener Priester seyn, so reden Sie wenig, lügen Sie niemal, und schwören Sie nicht leichter Dings.

9. Sehr ungeräumt, niederträchtig und ihrer Ehre nachtheilig wäre es, wenn Sie mit den Bauern in einer Stube zechten, und also durch Ihre Gegenwart die Ausgelassenheiten dieser zügellosen Zechbrüder beschönten. Die heiligen Väter erlauben denen Geistlichen nur alsdann in einem Wirthshause einzukehren, wenn Sie sich auf der Reise befinden.

10. Noch viel schändlicher wäre es, wenn sogar ein Prediger sich so weit herunter liesse, und sich nicht schämte, mitten unter dem Bauernvolke in einer Schenke zu sitzen und seinen Mund, von dem das Wort Gottes ausgehet, mit garstigen Raupen zu beschmitzen. Ein solcher Prediger kann sich nicht schmeicheln, daß er auf der Kanzel einen

Eindruck in den Gemüthern seiner Zuhörer und Dorfbauern mehr thue, sie verachten ihn nur, und halten ihn, so zu sagen, als ihren Saufbruder. Wenn der Herr so ist, wie der Knecht, setzen beyde ihre Hüte auf.

11. Ein Vorsteher muß mit einer bescheidenen Ernsthaftigkeit wissen mit seinen Untergebenen so umzugehen, daß sie sich niemal zu gemein mit ihm machen, und ihm jeder Zeit die gebührende Ehrfurcht bezeigen. Wie kann aber die Ehrfurcht bestehen, wenn der Vorsteher so ist, wie der Untergebene?

12. Es soll Ihnen auch zur Warnung dienen, daß es sich für einen Priester gar nicht schicke, wenn er das Thun und Lassen seines Nächsten anschnarchet, oder ihm die Ehre abschneidet. Er soll bedenken, daß seine Zunge gewidmet sey für alle zu bethen, und nicht über alle das Gift der Verleumdung auszugiessen. Eben so sündhaft ist es auch, da man die Verleumdungen gern anhöret: denn der Verleumder und der fleißige Zuhörer machen sich gleicher Sünde theilhaftig, nur mit dem Unterscheide, daß der erste den Satan auf der Zunge herum trägt; der zweyte aber ihn an dem Ohre angehangt hält. Von diesem bösen Geiste können Sie sich leicht losmachen, wenn Sie Ihre schlüpfrige Zunge im Zaum halten, und den Ehrenschändern ein finsteres Gesicht anwerfen. Das Beste wird aber seyn, wenn Sie gar keinen Umgang mit diesen Ehrendieben haben:

denn

denn sie sind von Gott dem Allmächtigen verhaßt. Machen Sie sich die Worte zu Nutze, die da sagen: Umzäune deine Ohren mit Dörnern, damit du die ehrenschänderischen Reden nicht hörest.

13. Schämen Sie sich einmal für allezeit eine Lüge oder ein garstiges Wort aus Ihrem Munde entfallen zu lassen: legen Sie vielmehr Ihrer Zunge ein scharfes Gebiß an, damit sie im Reden nicht strauchele. Seyn Sie nicht faul, träge, und schläfrig, sondern immer mit dem Geiste Gottes angeflammt.

14. Eine nicht schwelgerische Gastfreyheit ist eine Sache, die den Geistlichen besonders gut ansteht. Bewirthen Sie also wohl und gütig die Armen und Fremdlingen; denn Sie wissen ohnehin, was das Amt eines Priesters in sich hält, daß er nämlich den Bedürftigen und Nothleidenden beyspringe. Der Himmel läßt das Gold nicht wachsen, daß es in einer Kiste zusammen geraft werde, sondern daß man damit den Armen helfe, und ihnen den Hunger stille. Diese sind es, die Ihre Freygebigkeit preisen werden; diese werden zur Dankbarkeit für Sie bethen, und eben diese bauen Ihnen eine Treppe zum Himmel. Haben Sie dergleichen Wohlthaten von den Reichen nur vom weiten zu hoffen? Wollen Sie also bey Ihrem Tische Gäste haben; so laden Sie Dürftige und Arme ein, durch diese speisen Sie Christus den Herrn selbst, und machen dem Himmel eine Freude. Ich möchte nicht, daß Ihnen die

Tafel großer Herren oft zu Theil würde. Man hört da nichts geistliches reden, und die Seele findet hier keine Nahrung.

15. Ihre Kleidung soll nicht kostbar, doch ehrbar seyn. Wenn Sie Allmosen austheilen, suchen Sie dadurch nicht sich bey den Menschen groß zu machen, sondern erwarten Sie das Lob und den Lohn von dem Himmel. Lassen Sie keinen Armen trostlos von Ihrer Seite gehen, beeifern Sie sich desto mehr, daß man von Ihnen mit Wahrheit sagen kann: Sie sind der Vater der Armen und Vormund der Weisen.

16. Nicht ohne große Aergerniß könnte es geschehen, wenn Sie den Zorn an einem so auslässen, daß Sie ihm mit Fäusten oder Schlägen begegneten. Aller Wuth, Zank, Hader und Streitigkeiten seyen fern von Ihnen, man muß keinen Menschen beleidigen, ja man soll so gar seinen Feinden Gutes thun. Ist ein Sünder da, strafen Sie ihn ohne Absichten, wie Sie es vor Gott schuldig finden; Sie müssen aber dabey Acht haben, daß Sie kein Mörder des Gewissens werden, das Wort Gottes nicht misbrauchen, und nicht über die Schnur der Menschenliebe hauen.

17. Mit den Beichtkinder gehen Sie gelinde um, und verfahren Sie mit ihnen, wie mit einer stumpfen Schreibfeder, die man schneiden soll, und nicht zerquetschen. Sie haben vor sich in dem Beichtstuhle nicht gesunde und starke, wohl aber krankliegende und schwache Seelen.

18. Ein

18. Ein wesentliches Stück des Priesters ist es, daß er täglich auferbaulich und andächtig die Tagzeiten an den von der Kirche vorgeschriebenen Stunden abbethe. Er soll auch niemal die Tagzeiten der seligsten Jungfrau Maria, die Todten-Vesper, und andere dem Priesterstande anklebende Gebethe unterlassen.

19. Halten Sie Ihre Haushaltung in guter Ordnung, und so Sie vieles Hausgesind haben, frischen Sie selbes mit Worten und Werken an, daß es eingezogen, ehrlich und redlich in der Furcht Gottes fortwandele. Wenn das Hauswesen eines Priesters übel bestellt ist, wird man auch von ihm übel reden.

20. Wenn Sie auf die Predigtkanzel steigen, halten Sie sich an der heiligen Schrift, und prägen Sie die Worte Gottes ihren Zuhörern wohl ein: denn alles, was nicht in der Schrift steht, hat keinen Halt, und es wird eben so verlacht, wie es vorgelegt wird. Zörnen Sie sich über jene, die in Ihren Predigten in der heiligen Schrift so fremd sind, daß sie nichts anders vorzubringen wissen, als abgeschmackte Mähren, Träume und lügenhafte Erscheinungen.

21. Dergleichen Plauderer Oesopikinder und fabelhafte Marktschreyer suchen nur ihren Zuhörern zu gefallen, nicht aber nützlich zu seyn. Ein verfluchter Misbrauch! man setzet die heilige Schrift, das Evangelium bey Seite, und unterrichtet das Volk aus den Schriften der ösopischen

Fabeln, und der verlogenen Heldenthaten der Römer. Was sollen wir uns aber darüber verwundern, daß der unverständige Pöbel dergleichen lustige Dinge lieber anhöret, als die ernsthaften Ermahnungen der heiligen Schrift? Es sagt uns ja solches vor der große Weltapostel, da er spricht: Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht annehmen werden, sondern um ihren Gelüßten genug zu thun, werden sie sich Lehrer aussuchen, die zwar das Ohr kützeln, aber anstatt der Wahrheit nur lügenhafte Dinge predigen werden.

22. Daher nur gar zu wahr die Worte des heiligen Hieronymus sind: Des ungelehrten Lehrers Brauch ist es, geschwind etwas herzusagen, und mit seiner hurtigen Redensart das dumme Volk also in Verwunderung zu setzen, daß es glaubt, er wisse alles. Ein Plauderer eines so unverschämten Hirns ist gleich fertig eine Stelle zu erklären, die er selbst nicht versteht, und da er andern aufbürden will, seinen Worten zu glauben, macht er gelehrte Falten, die nur Stroh fassen. Es ist nichts leichters als den einfältigen Pöbel mit einer gutgeschliffenen und geschwätzigen Zunge über den Töpel zu führen, er bewundert alles, was er nicht versteht.

23. Wenn Sie ein Verlangen tragen vernünftig zu handeln, suchen Sie nicht die Ohren der Einfältigen mit sinnreichen Mährchen zu kützeln, sondern tragen Sie dem Volke die reine Wahrheit

vor,

vor, und leiten die Seelen nach der gesunden Lehre. Bevor Sie sich aber unterstehen das Amt eines Seelenführers anzunehmen, lernen Sie sich selbst nach den Kirchensatzungen zu führen, und bedenken anbey, wie vielen Gefahren und täglichen Beschwernissen das Hirtenamt unterworfen sey.

24. Denn ein Hirt, ein Seelenführer muß von allen Lastern so rein seyn, wie es sich von einem Verwalter Gottes geziemet. Er soll weder hoffärtig noch zornig, weder betrunken noch zänkisch, noch vielweniger dem schändlichen Wucher ergeben seyn, sondern man soll von ihm sagen können, er sey freygebig, gütig, nüchtern, gerecht, fromm, eingezogen und ein Verehrer deren, die auf den Wegen Gottes gehen. Er soll auch also beschaffen seyn, daß er weiß seine Schäflein in der gesunden und reinen Lehre zu unterrichten, und diejenigen, die sich dawider streben, zu überführen.

25. Der für das Heil der Seelen aufgestellt ist, muß nicht nur allein in Worten, sondern auch in Werken den Meister machen. Der Dieb kann zwar einen der Habsucht halber beschuldigen, aber bessern kann er ihn nicht: weil seine Worte mit den Werken nicht überein kommen. Der mit vollem Bauche von der Fastenpredigt wird nur ausgelacht.

26. Man soll also am allerersten bedacht seyn, sich ein frommes Leben anzugewöhnen, bevor man

die Leute unterrichten will: denn die Werke sind weit kräftiger, als die Worte, und die beste Lehrart ist der Beweis, der aus dem Fache der überzeugenden Beyspielen hergeholet wird. Diesen Satz hat Christus der Herr selbst richtig gehalten, da er ehe that, als er lehrte. Der mit dem hellen Glanze der Tugenden hervorschimmert, hat das Bekehrungswerk schon gewonnen: wer aber mit Lastern besudelt ist, wenn er auch noch so gut predigt, wird er doch keine Frucht schaffen: er wird keine einzige Seele bekehren; wohl aber giebt er mit seinen Worten seiner eigenen Seele den empfindlichsten Streich, und setzt ihm selbst das Messer an die Gurgel.

27. Sie werden zur Genüge eingesehen haben, wie ein beschwerliches, gewissenhaftes und den äußersten Gefahren unterworfenes Amt es sey die Seelensorge, besonders bey jetzigen Zeiten, wo die Bosheit so sehr Ueberhand genommen, und die Furcht Gottes aus den Herzen der Gläubigen entwichen ist. Es geht alles verkehrt zu. Wir leben in den Tagen, wo keine Gerechtigkeit, keine Treue, kein Glauben mehr zu finden ist, das Wort Gottes wird nur ausgelacht, das Christenthum verachtet, die priesterliche Würde gespottet. Man suchet bey den Weltlichen vergebens, obwohl sie über den Hals in dem Wuste der Sünden stecken, ein Zeichen einer Reue, sie trachten nur nach List und Betruch, und kehren sich wenig an die geistlichen Ermahnungen, mit

einem Worte die ganze Welt ist eine Schwindgrube aller Bosheiten.

28. Und wenn der Seelensorger die Laster, die Sünden, die Vergehungen seiner Untergebenen nicht strafet, macht er sich ihres Untergangs schuldig, und hat vor Gott für eine jede verlorne Seele die allerstrengste Rechenschaft zu geben, und die ewige Peinen zu erwarten.

29. So ist es also weit besser und sicherer, das geistliche Geschäfte des Hirtenamts nicht auf sich haben, als selbes verlangen. Denn wenn einem die Haut schütteln muß, da er für sich selbst vor dem Richterstuhle Gottes die Rechenschaft ablegt, wie wird er erst bestehen können, wenn er sich für so viele tausend ihm untergebene Schäflein verantworten soll?

30. O wie glückselig ist derjenige, der für sich allein lebt! Es glauben zwar die Leute, daß der Stand eines Bischofes, Abtes, Prälatens oder geistlichen Vorstehers ein Leben voll der Süßigkeit und guter Tage sey; sie bedenken aber nicht, was ein Vorsteher für eine erschröckliche Verantwortung habe, wie entsetzlich seine Nachläßigkeit in der andern Welt gestraft werde, und daß die Mächtigen desto mächtigere Peinen auszustehen haben.

31. Wer ruhig sterben will, der lebe einsam, abgesöndert von allen zeitlichen Sorgen, und frey von dem Hirtenamte; denn dieses Amt ist so lange den äußersten Gefahren unterworfen, als man

lebt.

lebt. Die allerschröcklichste Gefahr wartet aber auf den Seelenhirt, wenn seine Seele absahrt, sich dem obersten Hirten dem göttlichen Richter stellet, und von allen seinen Thun und Lassen genaue Rechenschaft geben soll.

32. Da da macht sich der höllische Schlund schon auf um ihn zu verschlingen, wenn ihm wird vorgeworfen werden, daß er durch seine Sorglosigkeit ein Mörder so vieler Seelen geworden sey. Was wird er darauf antworten? Er wird verstummen, weil er keine Entschuldigung vorzubringen weiß.

33. Wenn Sie sich also, werthester Bruder, tauglich halten, die Seelensorge über die mernickische Kirche anzunehmen, so sage ich Ihnen, daß Sie für Ihre Belohnung entweder die himmlischen Freuden, oder die ewigen Strafen zu gewarten haben. Wenn Sie mir glauben wollen, so ist nichts sicherers um gut zu sterben, als für sich selbst nach den Willen Gottes leben. Der sich um vieles annimmt, von dem kann man vieles fodern.

34. Ein Priester, der das Amt eines Seelenhirtens verwaltet, ist der Herold des himmlischen Vaters, er muß also sein göttliches Gesätz dem Volke verkündigen, und die Uebertreter desselben mit Worten strafen. Die Eigenschaften eines Priesters sind also nicht so geringe anzusehen. Er muß gelehrt und standhaft seyn, damit er nicht aus Blindheit auf Irrwege verfalle, oder aus

Weich-

Weichlichkeit die Sünder auf dem gebahnten Wege ihrer Laster fortlaufen lasse. Wäre es nicht eine ärgerliche Sache, das Wort Gottes aus menschlichen Absichten mit einem Deckmantel verhüllen?

35. Ich muß auch den Priestern nochmal zurufen, daß sie sich des unmäßigen Weintrinken enthalten, und sich nicht dem Volke als volle Säue zum Gespötte aussetzen. So wohl der Apostel als der agadische Kirchenrath bestraft dergleichen Priester, und schliesset sie von dem Altare aus.

36. Vor allen also soll sich ein jeder Geistlicher hüten, daß er sich nicht berausche; denn der Rausch ist der Zunder und die Säugamme aller Laster. Der Bußordnung gemäß soll ein Kleriker, der sich voll sauft, dreyßig Tage lang von der Geniessung des heiligen Abendmahls ausgeschlossen seyn, oder am Leibe abgestraft werden. Ich weiß nicht, wie es geschehen kann, daß sich einer so weit vergehet, daß er sinnlos zu werden ein Belieben trägt. Fliehen Sie also wie eine Pest die Trunkenheit, und damit Sie in dieselbe nicht so leicht verfallen, schauen Sie den Wein an als ein unnöthiges und nur zur Wollust erschaffenes Wesen. Ein junger Mensch, der seine natürliche Hitze noch beysammen hat, und sonst bey guten Leibskräften ist, soll den Wein verabscheuen wie das ärgste Gift, damit er nicht von einem doppelten Feuer brennend in dem glüenden Ofen der unzüchtigen Liebe ersticke. Ein vom

Weine erhitzter Magen reitzet die geilen Leidenschaften, macht alle Sinne stumpf, verkehrt den Verstand, und schwächet den Leib, daher sagt man: Ein fetter Bauch ist vom kurzen Verstande.

37. Wenn Sie zu einer Tafel eingeladen werden, so seyn Sie im Essen und Trinken mäßig, führen Sie sich bescheiden und ehrbar auf, und halten gute Zucht über Ihre Ohren und Zunge, damit weder ein verleumderisch- oder ehrabschneiderisches Wort aus Ihrem Munde entfalle, oder Ihre Ohren mit dergleichen Afterreden gekützelt werden.

38. Es ist zu wissen, daß man Ihnen alles dasjenige, was Sie einem vorhalten, auf Sie wiederum zurück werfen kann, und vielleicht sind Sie in den Stücken, derer Sie andern beschuldigten, am allerersten fehlig. Was aber das Anhören anbelangt, werden sie sagen: Ich kann die verleumderische Afterreden nicht abstellen, ich kann den Schwätzern das Maul nicht stopfen, und ich würde mich umsonst bemühen, wenn ich ihren Plaudereyen Einhalt thun wollte. Ich lasse sie also reden, und denke, was ich will. Ich antworte Ihnen, wie ich schon einmal gesagt habe, daß Sie sich also in dergleichen Fällen betragen sollten, daß der Verleumder merke, daß Sie seine Reden nicht gern anhören.

39. Der weise Salomon sagt: Mit den Ehrendieben habe nichts zu thun, denn es wird plötzlich ihr Untergang herbeykommen: und wer sieht

das

das Unglück beyder ein? d. i. so wohl desjenigen, der die Ehre abschneidet, als dessen, der den Ehrabscheider gern anhört. Geben Sie sich also mit diesen und dergleichen nicht ab, sondern seyn Sie sittsam, bescheiden, vorsichtig, behutsam, und verschwiegen.

40. Es soll Ihnen besonders angenehm fallen, die heilige Schrift Tag und Nacht zu lesen, und die göttliche Geheimnissen, so viel möglich, aufzudecken. Haben Sie da und dort, wie diese und jene Stelle zu verstehen sey, einen Zweifel, fragen Sie alte Männer. Sie können sich auch leicht behelfen, wenn Sie sich bemühen wollen in das benachbarte Schulhaus der uralten Stadt Trier zu gehen, wo Sie eine Menge der gelehrten Männer antreffen, die Ihnen das beste Licht geben können.

41. Lieben Sie die Wissenschaften ja weit mehr als das Gold: denn der Nutz, den man aus der Gelehrsamkeit zieht, ist ewig; der Nutz entgegen, den man von Reichthümern hat, ist kurz und vergänglich. Lassen Sie sich bey Leibe nicht weder vom Vater oder Mutter, weder vom Bruder oder Schwester, weder vom Vetter oder Schwager abschrecken der heilsamen Arbeit des Studirens obzuliegen: treten Sie vielmehr in die Fußstapfen des Evangelistens ein, und lernen Sie unaufhörlich das, was Sie zu lehren haben, damit von Ihnen nicht kann gesagt werden, Sie seyen ein Seelenhirt ohne Sprache oder eine hölzerne Natur.

42. Zu

42. Zu den Hochzeitsmählen und andern großen Gastereyen zu gehen, lassen Sie sich nicht bereden, sondern lieben Sie vielmehr die Mäßigkeit: denn dergleichen Lustbarkeiten rauben den erworbenen Schatz der Tugenden, und machen den Geldbeutel leer. Von dem Allmosen, so Sie aus der mildreichen Hand der Gläubigen erhalten, kaufen Sie sich die Bücher der heiligen Schrift ein, lesen Sie selbe recht fleißig, damit nicht nur allein Sie Ihr Gemüth zur Betrachtung der himmlischen Dingen hinauf schwingen, sondern auch das Volk von den himmlischen Dingen unterrichten können.

43. Der Einsichtsvolle Eifer, den Sie auf die heiligen Blätter anwenden, wird Sie vor Gott und den Menschen schätzbar machen. Uebrigens lassen Sie sich niemal von den fleischlichen Begierlichkeiten überwinden, noch von dem unmäßigen Zorne einnehmen: denken Sie beständig auf den Tod, und Sie werden wohlanständig als ein Priester leben.

VII. Haupt-

VII. Hauptstück.

Wie die innere Aufführung eines Priesters beschaffen seyn müsse.

1. Da es aber bey einem Diener Christi noch lange nicht genug ist, bloß in den Augen der Menschen einen würdigen Lebenswandel zu zeigen, wenn er sich nicht auch Mühe giebt, vor den Augen Gottes ohne Laster zu erscheinen, so bitte ich Sie, Ihr Herz immer mit der Furcht Gottes zu unterhalten, und in selbes niemals eine Kälte für Gott kommen zu lassen.

2. Denn ein Priester Gottes muß der Seele, und dem Leibe nach heilig, muß auch in seinen Gedanken untadelhaft seyn. Daher sagt der Herr: Seyd heilig, weil auch ich, der Herr, euer Gott, heilig bin. Der ich euch heilig mache. Und Petrus der Erzapostel sagt: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk der Erlangung himmlischer Gnaden, damit ihr die Herrlichkeiten desjenigen ankündet, welcher euch von den Finsternissen hervor in sein wunderbarliches Licht berufen hat.

3. Die erste Stelle in Ihrem Herzen soll die Menschenliebe behaupten; diese ist die vollständige Erfüllung so wohl des Gesätzes, als der Propheten. Die größte aller Tugenden ist also die

Liebe,

Liebe, die zu Gott und unserm Mitmenschen gerichtet ist.

4. Gegen Gott muß unser Herz voll Liebe seyn, weil er Gott ist, und gegen die Nebenmenschen wegen Gott. Daher kein Mensch Gott wahrhaft lieben kann, der seinen Nächsten hasset. Christus war nicht Gott allein; er war auch Mensch. Wer also den Menschen hasset, kann Christum nicht vollkommen lieben. Es erhält auch kein gutes Werk in den Augen Gottes seinen Verdienst, wenn es nicht von dem Feuer der Liebe in dem Herzen angeflammet wird. Denn nochmal die Liebe ist die erste aller Tugenden.

5. Der Liebe folgt die Demuth nach, welche man die Beschützerinn aller Tugenden nennt. Diese Tugend ist ihrer innern Würde nach so groß, daß die andern alle, wenn sie nicht auf die Demuth ihren Grund bauen, ohne lange Dauer sind. Der heilige Pabst Gregorius sagt: Wer sich Tugenden sammelt, ohne die Demuth mit zu haben, der überläßt selbe, wie einen Staub dem Winde, denn wo der Wind scheinet etwas einher zu tragen, da wird ein desto dickerer Staub in die Augen gestreuet.

6. Was also die Würde eines Priesters am vorzüglichsten erhebt, ist die Liebe, und das schimmerndste Kleinod seines Betragens ist die Demuth. Auch Sie, mein Bruder, lassen Sie den Glanz dieser beyden Tugenden vor sich hergehen, und Sie werden in der Kirche Gottes

ein

ein Prediger mit Nachdruck seyn. Was Sie immer sagen, das wird Ihren Zuhörern mit Ueberzeugung ins Herz dringen, wenn Ihr Herz selbst von Liebe und Demuth schlägt, und ihre Handlungen Liebe und Demuth sind.

7. Lassen Sie ja die erschröckliche Ehrsucht niemals in Ihr Herz kommen. Wenn diese unselige Leidenschaft einmal in der Seele Platz genommen, so legt sie vor selbe Gebirge von Finsternissen, und macht sie Gottes und des eigenen Heils vergessen. Lieben Sie die Menschen alle, so wie ein Christ liebt, und tragen Sie einen Abscheu gegen alle Laster. Halten Sie sich die Gesätze Gottes unaufhörlich vor, und die Verordnungen der Kirche betrachten Sie niemals mit gleichgültigen Augen. Erweisen Sie aus Absicht gegen Gott allen Menschen ihre gebührende Hochachtung, und werfen Sie auf niemand, er sey, wer er wolle, verächtliche Blicke.

8. Was Sie nicht wollen, daß Ihnen ein anderer thue, das thun Sie auch andern nicht. Die Sonne soll Ihnen niemals einen Tag vollenden, an welchen Ihnen Ihr Herz Rachgier vorrücken könnte. Die Lobsprüche der Reichen sollen Ihnen niemals eine blendende Freude machen, und erniedrigen Sie sich niemals Leuten von niederträchtigen Herzen mit Schmeicheleyen schön zu thun. Behaupten Sie über sich selbst und Ihre Neigungen die Herrschaft um ein vollkommener Schüler Christi zu werden.

9. Seyen

9. Seyen Sie streng gegen Ihren Körper, und bringen Sie ihn nach der Ermahnung des Apostels in Ihre Gewalt. Achten Sie der weichen Ergötzungen nicht, und lieben Sie immer eine heilige Nüchternheit. Das sey Ihr Geschäft, liebreich gegen die Nothleidenden zu seyn, die Hungerigen zu speisen, die Nackenden zu bekleiden, die Kranken zu besuchen, die Gefangenen zu erlösen, die Betrangten zu trösten, und die Todten zu begraben.

10. Lassen Sie niemals einen Hang nach dem Weltgeschmacke in Ihr Herz kommen, oder die Begierde nach großen Habschaften, oder ein eiteles Verlangen, sich in allen nach der Welt zu richten. Wer für die Fahnen Gottes streitet, achtet die Weltgeschäften und ihre Eitelkeiten nicht. Fügen Sie niemand eine Unbild zu, und die, welche man zugefügt hat, lernen Sie mit Gelassenheit zu ertragen, nach dem Beyspiele Ihres Herrn, welcher, da er am Kreutze hieng, für seine Verfolger, damit sie nicht zu Grunde gehen möchten, gebethen hat. Im Frieden leben Sie mit allen Menschen, aber in Freundschaft und näherer Verbindung nur mit den Menschen eines frommen Herzens.

11. Bewahren Sie Ihr Herz, daß im selben niemals der eitele Gedanke aufsteige von sich selbst groß zu denken, und sich vor andern Vorzüge herauszunehmen. Bewahren

Sie

Sie Ihren Geist von den schläfrigen Wesen und einer faulen Unthätigkeit. Lieben Sie niemals das viele Weintrinken, und die unmäßigen Gastereyen. Seyen Sie nicht voreilig im Reden, noch zuvermessen über andere zu urtheilen. Wachen Sie über Ihre Handlungen zu allen Zeiten, und richten Sie Ihre Gedanken immer an die Zukunft. Denn die Schrift sagt: Sohn, denke an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.

12. Denken Sie also allezeit, daß Sie sterben müssen; legen Sie eine heilsame Furcht vor dem Tage des Gerichts in sich, und vor den entsetzlichen Peinen der unglücklichen Ewigkeit. Mit diesen Gedanken in Ihrer Seele werden Sie die Anfälle Ihrer sinnlichen Leidenschaften mit geringer Mühe entkräften. Achten Sie der Freuden aller nicht, die einst nicht seyn werden, um einst den Freuden der ewigen Glückseligkeit mit Vergnügen entgegen zu sehen. Machen Sie sich doch nicht selbst Blendwerke vor: denn unmöglich kann die Seele hier an Sinnlichkeiten kleben, und in der zweyten Welt mit Christo regieren. Durch mancherley ausgestandene Anfälle muß man in das Reich Gottes eingehen. Lassen Sie uns also über das, was jetzt vor unsern Füssen liegt, mit Verachtung hinsehen, und unsere

ganze Seele auf die Freuden der Ewigkeit hineilen.

13. Halten Sie Ihr Herz in guten Schranken, denn von diesem hängt Ihre Glückseligkeit ab. Wenn Sie aus Uebereilung einen Fehltritt gethan: so stehen Sie keinen Augenblick an, Mittel, sich davon aufzurichten, hervor zu suchen, und reumüthig Ihre Sünden zu beichten. Suchen Sie den engen Weg zum Leben einzugehen, das ist den fleischlichen Gelüsten niemals nachzuhängen, die Reitzungen der Welt zu verabscheuen, und nur allein nach dem Geiste zu leben.

14. Es ist nunmehr Ihr Beruf, für die Bestimmung, die Gott mit Ihnen vorhat, gegen die Anfälle der Sinnlichkeiten zu streiten; legen Sie die Waffen nicht nieder, ehe Sie damit gesiegt haben, und verlassen Sie eher den Streit nicht; denn wer nicht gesiegt hat, wird nicht gekrönt werden. Nun ist in diesem Leben niemals ein vollständiger Sieg, es ist ein immerwährender Streit. Wer bis an das Ende verharret, der wird selig seyn. Der Mensch wird erst am Ende zeigen, daß er ein rechtschaffener Mann gewesen.

15. Ein beständiger Streit ist das Leben des Menschen auf der Erde. Sie sind ein Soldat des höchsten Monarchen; niemals dörfen Sie seine Fahnen verlassen. Ein guter Soldat

dat

dat folgt seinem Könige nach, wo er immer vorausgehen wird. Und wo ist Ihr König? Im Himmel; und warum wollen Sie ihm nicht nachfolgen?

16. Warum wollen Sie auf der Erde kriechen, wenn Sie ein Soldat des höchsten Königs des Himmels sind? Warum wollen Sie den Fahnen des Herrn nicht folgen? Er, der Herr sagt: Wer mir dienet, folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener seyn. Er soll ihm also nicht im äusserlichen Anzuge, sondern in den Gesinnungen seines Herzens nachfolgen.

17. Auch sagt der Apostel: Niemand, der für Gott streitet, mischet sich in weltliche Geschäfte, um denjenigen zu gefallen, dem er sich gewidmet hat. Wie sich also Soldaten eines weltlichen Königs gänzlich nach dem Befehle desselben richten, mit größter Bereitwilligkeit, und Muth auf alle Posten hingehen, auf die er sie hinschickt, noch die Liebe zu ihren Gemahlinnen und Kindern als einen Vorwand ansehen, der sie zurück halten könnte: so muß ein Soldat Christi allen Befehlen desselben ohne Ausnahme gehorchen, muß bey keiner Sache eine Entschuldigung suchen.

18. Sie, die Sie für Ihren Sieg eine Krone in der Ewigkeit erwarten, bezeigen Sie Muth in Ihren Arbeiten, wie ein rechtschaf-

ſener Soldat Jeſu Chriſti; Ihnen ſoll keine Sorge zeitlicher Dinge Unruhe machen, keine Wolluſt der Sinnlichkeiten ſoll ſchwarze Begierden in Ihre Seele legen.

19. Es läßt ſich kein größers Glück denken, als einen Soldaten Chriſti, der das Reich der Himmeln erwartet. Es iſt nichts mühſamers, als täglich in Gefahr des Seelen-Heils zu seyn; es iſt nichts heldenmäßigers, als wer den Eingebungen des unſeligen Geiſtes ſtandhaft entgegen tritt, und nichts ſchwächers, als ein Menſch, der den Lüſten der Wolluſt unterliegt.

20. Von Ihrer Pflicht ſollen Sie noch Ihre Hausgeſchäfte abhalten, noch eine Verwandſchaft abziehen, noch die ſinnlichen Begierlichkeiten entfernen. Ich bitte Sie, ſich über gar nichts eine Sorge zu machen, um Ihr Herz frey gegen Gott erheben zu können. In Ihrer Blöſſe und Fertigkeit erſchwingen Sie ſich auf des Himmels Höhen; denn bloß hat Sie Ihre Mutter gebohren, und bloß werden Sie in die Erde zurückkehren.

21. Das lieben Sie, was Sie nie verlieren können, und über alles das, was Ihnen entriſſen werden kann, ſehen Sie mit Gleichgültigkeit weg; und wählen Sie ſich ſolche Dinge zu Ihren Freuden, welche Ihnen ein Vergnügen auf ewig verſchaffen. Leben Sie

immer

immer so, daß Sie diesen Augenblick an die Wirklichkeit Ihres Todes denken können, ohne zu zittern. Das Bewußtseyn des Herzens, durch alle Nachstellungen immer auf den rechtschaffenen Wegen der Tugend gewandelt zu seyn, läßt standhaften Trotz wider das Aufhören unsers Körperlebens empfinden. Es sieht diesen Zeitpunkt, als ein Mittel entgegen, das die Freuden in dem Schooße des himmlischen Vaters eröffnen wird.

22. Da haben Sie nun mein liebster Bruder, was Sie von mir begehrt haben; den Unterricht eines wohlanständigen Lebenswandels, nach dem Sie sich bilden sollen; da haben Sie meine heilsame Ermahnungen, über die Sie manche Stunde einsam nachdenken sollen. Ich habe gethan, was ich konnte, wenn ich gleich nicht so viel that, als ich gewollt habe.

23. Leben Sie übrigens wie es das Evangelium vorschreibt, und wie es die großen Lichter der Kirche angeordnet haben. In Ihnen trift man die Vorschrift der Vollkommenheit eines Christen an. Leben Sie nur wohl, und vergessen Sie mich nicht.

Spanheim den 1ten April, 1486.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trithemius, Johannes,

Johannes Trithemius ... Unterricht wie ein Priester wohlanständig leben solle

[Münster] 1780

P.lat. 1959
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744242-4
VD18 1474855X-001